Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 87 (1954-1955)
Heft: 10-11

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

87. JAHRGANG Nr. 10/11 BERN, 29. MAI 1954

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG

ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5e ETAGE
TELEPHON 031 - 2 34 16 . POSTCHECK III 107 BERN

Bergbahn Grindelwald FIRST

First (2200 m über Meer) ist der Ausgangspunkt für Wanderungen aufs Faulhorn, die Schynige Platte oder über die Grosse Scheidegg nach Rosenlaui-Meiringen.

Auskunft über die Fahrpreise an jedem Bahnschalter oder bei der Betriebsleitung, Grindelwald, Telephon 036 - 3 22 84

86

Gepflegte Möbel und Wohnausstattungen
Polstermöbel
Vorhänge
E. Wagner, Bern
Kramgasse 6, Telephon 23470

177

Genussbringende Schulreisen mancher Art können vom

Niederhorn-Beatenberg

aus unternommen werden.

Wanderungen: Güggisgrat, Burgfeldstand, Gemmenalphorn, Amisbühl, Habkern oder direkt über Alp Grön ins sonnige Justistal. Fahrt zum Niederhorn ohne Ermüdung mit der Sesselbahn.

Das Berghaus hat Platz genug und verpflegt bei billigster Berechnung.

Fam. A. Brunner-Antenen, Telephon 036 - 3 01 97

INHALT · SOMMAIRE

Abgeordnetenversammlung des BLV .. 139
Assemblée des délégués de la SIB ... 139
Jahresbericht des BLV 140
Rapport annuel de la SIB 140
Auszug aus den Rechnungen – Extrait des comptes 1953/54 144
Schulreisen 147
Eine kleine Ergänzung 148
† Frau Johanna Zaugg-Schär 149
Aus dem Bernischen Lehrerverein 149
Verschiedenes 150
Jugendbücher 150
Neue Bücher 152
Frédéric Mistral et la renaissance provençale 153
L'éducation par les arts 154
Il y a cent ans Herbert Spencer était déjà sur la bonne voie 155
Il faut regarder toute la vie avec des yeux d'enfant 156
A l'étranger 157
Mitteilungen des Sekretariates 157
Communications du secrétariat 157

VEREINSANZEIGEN . CONVOCATIONS

OFFIZIELLER TEIL – PARTIE OFFICIELLE

Sektion Nidau des BLV. Sektionsversammlung, Mittwoch, den 2. Juni, 14.15 Uhr, im neuen Schulhaus Nidau. Kollege E. Huggler, Nidau, orientiert über das Projekt der zweiten Juragewässerkorrektion. Anschliessend berichten wir über die Aarefahrt mit der « Romandie » vom 9. Juni. Angehörige und Freunde unserer Mitglieder sind zu dieser ganztägigen Exkursion herzlich eingeladen. Anmeldungen bis zum 2. Juni an den Präsidenten.

Sektion Seftigen des BLV. Dienstag, den 1. Juni, 13.30 Uhr, im Bahnhofrestaurant Mühlethurnen: Zweiter Aussprachenachmittag über den Aufsatz im Rahmen der Schulhandwerklichen Gespräche « Wie machst Du es? ».

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

Sektion Burgdorf des Lehrerinnenvereins. Unsere Sektion möchte vom 4. Oktober bis 9. event. 10. Oktober eine Autofahrt in die Provence unternehmen. Da die Teilnehmerzahl noch nicht genügt, ergeht an alle Kolleginnen anderer Sektionen (und Nichtmitglieder) die herzliche Einladung, sich uns anzuschliessen. Nähere Auskunft erteilt Frl. A. Schneider, Alpenstrasse 4, Burgdorf, Tel. 034 - 2 24 19. Vorläufig unverbindliche Anmeldungen bitte bis Mitte Juni. Kosten je nach Route zirka Fr. 215.– bis Fr. 240.–.

Lehrerinnenverein Thun und Umgebung. *Begehung des Schlossparkes Hünegg in Hilterfingen*, unter Führung des Schlossgärtners Herrn Spiller: Mittwoch, den 2. Juni. Sammlung um 14.00 Uhr vor der Hünegg (Thun ab mit Schiff 13.31 Uhr). Nachher gemeinsames Zvieri im Restaurant Ländte in Oberhofen. – Bei Landregen Verschiebung des Anlasses um 1 Woche. Im Zweifelsfalle Auskunft 2. Juni von 11.00–12.00 Uhr: Tel. 2 16 46. Gäste und neue Mitglieder herzlich willkommen. Der Vorstand.

Lehrergesangverein Konolfingen. Probe Samstag, 29. Mai, um 14.45 Uhr.

Seeländischer Lehrergesangverein. Probe für Frauenstimmen Dienstag, den 1. Juni, 16.30 Uhr, im Hotel Bahnhof, Lyss.

Lehrergesangverein Burgdorf. Probe Donnerstag, den 3. Juni, punkt 17.10 Uhr, im Singsaal des alten Gymnasiums an der Schmiedengasse in Burgdorf. Neue Sängerinnen und Sänger willkommen.

Chœur mixte du corps enseignant du district de Moutier. Prochaine répétition, lundi 31 mai, à 16 h. 30, au Guillaume-Tell, à Court. Indécis, indifférents, venez renforcer les rangs du Chœur mixte. Les responsables comptent sur votre esprit de solidarité.

Lehrergesangverein Thun. Proben Montag, den 31. Mai, 20.00 Uhr, im Freienhof, und Donnerstag, den 3. Juni, um 16.45 Uhr, im Seminar.

Freie Pädagogische Vereinigung, Sprachliche Sektion. Sitzung Samstag, den 12. Juni, 14.30 Uhr, in der Rudolf-Steiner-Schule, Bern, Wabernstrasse 2, Bern. – Traktanden: 1. Hilde Jordi, Bern, rezitiert Gedichte von J. W. Goethe. 2. Heinrich Eltz, Steffisburg, spricht über « Goethes Sprachentwicklung als Spiegel menschlicher Entwicklungsgesetze », Fortsetzung. – Jedermann ist eingeladen.

Kultivierte Pfeifenraucher

sind hell begeistert vom «Fleur d'Orient», einem Luxus-Tabak, geschaffen von Burrus. Das Paket kostet nur 80 Cts. Jeder Zug ein Genuss.

168

Wegen Erreichung der Altersgrenze der bisherigen Inhaberin ist auf 1. Oktober 1954 das

Lektorat für französische Sprache

an der **Lehramtsschule** der Universität Bern (vier Wochenstunden) neu zu besetzen.

Anforderungen: Französische Muttersprache, Diplom für das höhere Lehramt, Dr. phil., Beherrschung der deutschen Sprache, Kenntnis des Italienischen; wenn möglich Wohnsitz in Bern.

Rechte, Pflichten und Besoldung nach Gesetz und geltenden Vorschriften.

Anmeldungen mit Lebenslauf, Studienausweisen und Zeugnissen sind bis zum 12. Juni 1954 der Erziehungsdirektion des Kantons Bern, Münsterplatz 3a, Bern, einzureichen.

Das Schulreisli

in den Tierpark mit anschliessender Stärkung im bekannt vorzüglichen

98

Tierpark-Restaurant

Dählhölzli Tel. 21864

168

Wegen bevorstehender Erreichung der Altersgrenze des bisherigen Inhabers wird auf 1. Oktober 1954 das

Lektorat für deutsche Sprache

(Deutschkurs für fortgeschrittene Französisch und Italienisch Sprechende. Vier Wochenstunden) an der **Lehramtsschule** der Universität Bern zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Anforderungen: Deutsche Muttersprache, Diplom für das höhere Lehramt, Dr. phil., Beherrschung der französischen Sprache, Kenntnis des Italienischen erwünscht; wenn möglich Wohnsitz in Bern.

Rechte, Pflichten und Besoldung nach Gesetz und geltenden Vorschriften.

Anmeldungen mit Lebenslauf, Studienausweisen und Zeugnissen sind bis 12. Juni 1954 der Erziehungsdirektion des Kantons Bern, Münsterplatz 3a, Bern, einzureichen.

87. JAHRGANG Nr. 10/11 Bern, 29. Mai 1954

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

Abgeordnetenversammlung des Bernischen Lehrervereins

Samstag, den 5. Juni 1954, vormittags 9 Uhr, im Grossratssaal des Berner Rathauses

Geschäfte :

1. Eröffnungswort des Präsidenten der Abgeordnetenversammlung, Herrn Jules Cueni, Zwingen.
2. Protokoll der Abgeordnetenversammlung vom 6. Juni 1953 (siehe Berner Schulblatt Nr. 11/12 vom 13. Juni 1953).
3. Wahl der Stimmenzähler und Übersetzer.
4. Genehmigung der Geschäftsliste und Feststellung der Zahl der Stimmberechtigten.
5. Jahresberichte: *a)* des Kantonalvorstandes; *b)* der Pädagogischen Kommission; *c)* des Berner Schulblattes.
6. Rechnungen der Zentralkasse, des Hilfsfonds und der Stellvertretungskasse. Vergabungen.
7. Voranschlag für das Jahr 1954/55 und Festsetzung der Jahresbeiträge für die Zentral- und die Stellvertretungskasse.
8. **Wahlen:** *a) Zwei Mitglieder des Kantonalvorstandes* für die Amtsdauer vom 1. Juli 1954 bis zum 30. Juni 1958. Vorschlag des Kantonalvorstandes: Friedrich Spittler, Bern, und Frau Marianne Nydegger-Huber, Guggisberg. – *b) Rechnungsprüfungssektion* für die Amtsdauer vom 1. Juli 1954 bis zum 30. Juni 1958. Vorschlag des Kantonalvorstandes: Herzogenbuchsee-Seeberg. – *c) 39 Abgeordnete des Schweizerischen Lehrervereins* für die Amtsdauer vom 1. Januar 1955 bis zum 31. Dezember 1958 (Verzeichnis wird aufliegen).
9. **Statutenänderungen:**

a) **Art. 6**

Abs. 2: Wer *während seiner Tätigkeit an einer öffentlichen Schule des Kantons Bern als Mitgl . . .*

Abs. 3: Im Falle der Wiederaufnahme hat das Mitglied, wenn es den Lehrberuf *an einer öffentlichen Schule* weiter ausgeübt hat, . . .

Abs. 4: Lehrkräfte, die *später als ein Jahr nach ihrer Wahl an eine öffentliche bernische Schule* dem Lehrerverein *beitreten*, haben . . .

b) **Art. 8**

Abs. 3 (neu): Wer mit den Halbjahresbeiträgen des Vereins, einschliesslich Beiträge an den SLV, die SPR (SPJ), die Sektion und die Stellvertretungskasse, sowie den Bezugspreis des Berner Schulblattes und der Schulpraxis (Ecole Bernoise et Educateur), im Rückstand ist, gilt

Assemblée des délégués de la Société des instituteurs bernois

Samedi le 5 juin 1954 à 9 heures, à la Salle du Grand Conseil, Hôtel de Ville, Berne

Ordre du jour :

1. Allocution du président de l'assemblée des délégués, M. J. Cueni, Zwingen.
2. Procès-verbal de l'assemblée des délégués du 6 juin 1953 (voir « Ecole Bernoise », numéros 13 et 14 des 20 et 27 juin 1953).
3. Nomination des scrutateurs et des traducteurs.
4. Approbation de la liste des tractanda et appel nominal.
5. Rapports annuels: *a)* du comité cantonal; *b)* de la commission pédagogique; *c)* de « L'Ecole Bernoise ».
6. Comptes de la Caisse centrale, du Fonds de secours et de la Caisse de remplacement.
7. Budget pour l'année 1954/55 et fixation des cotisations à la Caisse centrale et à la Caisse de remplacement.
8. **Nominations:** *a)* de deux membres au comité cantonal pour la période du 1er juillet 1954 au 30 juin 1958. Propositions du comité cantonal: M. Friedrich Spittler, Berne, et Mme Marianne Nydegger-Huber, Guggisberg; *b)* de la section vérificatrice pour la période du 1er juillet 1954 au 30 juin 1958. Proposition du comité cantonal: Herzogenbuchsee–Seeberg; *c)* de 39 délégués à la Société suisse des instituteurs pour la période du 1er janvier 1955 au 31 décembre 1958. (La liste sera communiquée.)
9. **Modifications des statuts:**

a) **Art. 6**

2e alinéa: Tout membre démissionnaire *pendant son activité dans une école publique du canton de Berne* et qui demande . . .

3e alinéa: En cas de réadmission, si le sociétaire est resté en fonctions *dans une école publique*, il . . .

4e alinéa: Les membres du corps enseignant qui ne font pas partie de la société un an après leur entrée en fonctions *dans une école publique bernoise* auront . . .

b) **Art. 8**

3e alinéa (nouveau): Quiconque est en retard dans le versement des cotisations semestrielles à la société, y compris celles à la SSI, à la SPJ, à la caisse de section, à la caisse de remplacement, de même que dans le paiement de l'abonnement à « L'Ecole Bernoise » et à « L'Educateur » est considéré, après deux avertissements et en

nach zweimaliger Mahnung und nach Fühlungnahme mit dem Sektionsvorstand als ausgetreten.

c) **Art. 38**bis (neu):

Meinungsverschiedenheiten und Anstände zwischen dem BLV und den ihm statutarisch oder vertraglich verbundenen Lehrervereinigungen, die sich nicht auf dem Verhandlungsweg beseitigen lassen, sind in einem Schiedsgerichtsverfahren zu erledigen. Jede Partei ernennt aus ihren Vereinsmitgliedern je einen oder zwei Schiedsrichter, die ihrerseits zusätzlich einen Obmann bezeichnen. Sollte keine Einigung auf einen Obmann möglich sein, so ist der Präsident des Bernischen Obergerichts zu ersuchen, ihn zu bezeichnen.

Das jeweilige Schiedsgericht ordnet das vor ihm zu befolgende Verfahren selber. Sein Spruch ist endgültig und für die Parteien und alle ihre Mitglieder verbindlich.

d) **Art. 40**

Jedes Mitglied zahlt *Fr. 5.*— Eintritt . . .

10. *Antrag der Sektion Delsberg* auf **Schaffung einer Familienausgleichskasse.**
11. *Antrag der Sektion Münster:* **Abzug der Versicherungskosten vom steuerbaren Einkommen.**
12. **Lagebericht** betr. *Besoldungs- und Naturalienfragen, Stellvertretungsordnung, Schulgesetzgebung, Lehrermangel.*
13. **Arbeitsprogramm 1954/55.** Berichterstatter: Präsidenten der Pädagogischen Kommissionen.
14. Verschiedenes und Unvorhergesehenes.

In die Berichterstattung zu den Geschäften 10–14 teilen sich die Präsidenten des Kantonalvorstandes und der Geschäftskommission sowie der Zentralsekretär.

Die Abgeordneten werden gebeten, die ihnen von den Präsidenten der Sektion zugestellten Ausweiskarten und die Nummern 8/9 und 10/11 des Berner Schulblattes mitzubringen und möglichst frühzeitig zu erscheinen.

Gemäss Art. 42 der Statuten und § 32 des Geschäftsreglementes erhalten die Abgeordneten die Vergütung für die Fahrkarte III. Klasse, freies Mittagessen und, wenn nötig, die Übernachtentschädigung.

Die Versammlung ist für die Mitglieder des BLV öffentlich.

Der Präsident der Abgeordnetenversammlung des BLV:
J. Cueni

accord avec le comité de section, comme démissionnaire.

c) **Art. 38**bis (nouveau): Les différends entre la SIB et les associations d'enseignants liées statutairement ou par contrat avec elle, qui ne pourront être aplanis par conciliation, seront réglés par l'arbitrage. Chaque partie désignera parmi ses membres un ou deux arbitres qui, à leur tour, choisiront un sur-arbitre. Si aucune entente n'a lieu quant au choix de ce dernier, c'est le président de la cour suprême qui, sur demande, le désignera.

Le tribunal arbitral règle lui-même la procédure à suivre. Son jugement est définitif et lie les deux parties ainsi que tous leurs membres.

d) **Art. 40**

Chaque sociétaire paye une finance d'entrée de *5 fr.* et . . .

10. *Proposition de la section de Delémont* concernant la création d'une **Caisse de compensation familiale.**
11. *Proposition de la section de Moutier* concernant **la déduction des cotisations d'assurance du revenu imposable.**
12. **Rapport de situation** concernant *la question des traitements et celle des prestations en nature, la réglementation des remplacements, la législation scolaire, la pénurie des enseignants.*
13. **Rapport d'activité 1954/55.** Rapporteurs: les présidents des commissions pédagogiques.
14. Divers et imprévu.

Les points 10 à 14 de l'ordre du jour seront présentés tour à tour par le président du comité cantonal, le président de la commission de gestion ainsi que le secrétaire central.

Les délégués sont priés de se munir de la carte de légitimation qui leur sera délivrée par les présidents de section ainsi que des nos 8/9 et 10/11 de « L'Ecole Bernoise » et d'assister le plus tôt possible à la séance.

A teneur de l'art. 42 des statuts et du § 32 du règlement sur l'application des statuts, les délégués toucheront l'indemnité des frais de déplacement (IIIe classe) et recevront un repas; le cas échéant, ils toucheront l'indemnité de logement.

L'assemblée est publique pour les membres de la société.

Le président de l'assemblée des délégués de la SIB:
J. Cueni

Jahresbericht des Bernischen Lehrervereins

1953/54

Im vergangenen Geschäftsjahr wuchs sich der *Lehrermangel* für viele Gemeinden zu einer eigentlichen Schulnot aus. Es ist schwer verständlich, warum nicht rechtzeitig zuverlässige Feststellungen über neu zu errichtende Klassen gemacht werden konnten. Schliesslich sind doch die Kinder sechs Jahre vor Schuleintritt auf der Welt und in den Registern. Vom Jahre 1950 an war es jedenfalls klar, dass trotz vermehrter Ausbildung von Lehrkräften ein Notstand drohte. Vielen Mitgliedern des BLV sass damals die Stellenlosennot noch in den

Rapport annuel de la Société des instituteurs bernois

1953/54

Au cours de l'exercice écoulé, la pénurie des enseignants s'est révélée, pour nombre de communes, comme une véritable détresse scolaire. On comprend difficilement qu'il n'ait pas été possible d'établir à temps, et d'une façon certaine, le nombre des nouvelles classes à créer. En définitive, les enfants sont nés six ans avant leur entrée à l'école et leurs noms figurent dans les registres. Depuis le début de 1950, il apparaissait clairement qu'une crise se faisait menaçante, malgré la formation en plus grand nombre du personnel enseignant. Il est vrai

Knochen. Kantonalvorstand und Abgeordnetenversammlung wagten es trotzdem, frühzeitig nach Massnahmen zu rufen, die sich jetzt viel fühlbarer auswirkten, wenn weniger zaghaft gehandelt worden wäre. Auch heute müssen wir das Wohl der Jugend in den Vordergrund stellen und ohne Ängstlichkeit für die von Inspektor Balmer beantragte vermehrte Lehrerausbildung eintreten.

An der letztjährigen Abgeordnetenversammlung versprach der Kantonalvorstand, im nunmehr abgeschlossenen Geschäftsjahr alles daran zu setzen, die Behörden dazu zu gewinnen, hinsichtlich der Weiterbehandlung des *Besoldungsgesetzes* eine klare Lage zu schaffen. Dieses Versprechen ist in jeder Hinsicht erfüllt worden, wobei der Kantonalvorstand von Lehrergrossräten und andern Mitgliedern unterstützt wurde. Es erübrigt sich, nochmals alle Schritte, die bei den Behörden unternommen worden sind, aufzuzählen. Wo die Wurzel des bis heute unüberwindlichen Widerstandes zu suchen ist, wird vielleicht deutlicher, wenn die neugewählten Behörden mit ihrer Arbeit begonnen haben werden. Nur eine, zum mindesten sehr merkwürdige Tatsache sei erwähnt: Ende November 1953 wurde Herr Grossrat Burgdorfer, Präsident der ausserparlamentarischen Kommission für das Lehrerbesoldungsgesetz, von allen Mitgliedern der Kommission ersucht, noch vor Ende des Jahres 1953 zu einer Sitzung aufzubieten. Die Eingabe wurde nicht einmal einer Antwort gewürdigt. Was nun geschehen soll, wird an der Abgeordnetenversammlung zur Sprache kommen.

Die *Mitgliederzahl* nahm stark zu. Ausser den Lehrkräften neuerrichteter Klassen traten etwa 100 Arbeitslehrerinnen als Vollmitglieder in den BLV. Dies ist die Folge der neuen Vertragsbestimmungen. Schon im vergangenen Jahr haben die Arbeitslehrerinnen in grundsätzlichen Fragen mitgearbeitet und die Einrichtungen des BLV benützt; auch sind in einzelnen Fällen Unterstützungen ausgerichtet worden, oder es konnte Rechtshilfe oder Rechtsberatung erteilt werden. Die erhöhten Beiträge, die für den Hilfsfonds und die Zentralkasse eine willkommene Stärkung bedeuten, mögen so auch den Arbeitslehrerinnen den erhofften Nutzen bringen. Möchte darüber hinaus in allen Sektionen ein recht gutes kollegiales Verhältnis zwischen den beiden nun schon recht eng angeschlossenen Gruppen der Arbeits- und Haushaltungslehrerinnen und dem BLV sich anbahnen und festigen. Stoff zu gegenseitiger Aussprache ist mehr als genug vorhanden.

Trotzdem ausser dem *Mittelschulgesetz* keine umfassenden Schul- und Vereinsfragen zur Behandlung standen, häuften sich die Geschäfte zeitweilig stark. Das war vor allem der Fall, als im November zu einer ausserordentlichen Hauptversammlung des *Maison Blanche* aufgeboten wurde und als gegen Ende des Jahres die Bereinigung der *neuen Stellvertretungsordnung* drängte. Über beides ist besonders berichtet worden. Einige Anlaufschwierigkeiten ergaben sich aus der Neuerung, dass die *Auszahlung der Staatsbesoldung* vom 1. Januar 1953 an durch das Personalamt erfolgt. Ein Teil der Mitglieder bedauert es, dass nicht jeder Abzug besonders erwähnt wird. Da aber vom Personalamt auf jede persönliche Anfrage bereitwillig Auskunft erteilt und bei Jahresschluss eine Abrechnung mit allen Einzelheiten zugequ'alors beaucoup de membres de la SIB avaient conservé un souvenir tenace de la période pléthorique. Le comité cantonal et l'assemblée des délégués s'employèrent quand même à réclamer à temps des mesures qui, si on avait agi avec un peu plus de hardiesse, produiraient actuellement un effet plus sensible. Aujourd'hui aussi il s'agit de mettre le bien de la jeunesse au premier plan et d'appuyer sans crainte la proposition de M. l'inspecteur scolaire Balmer tendant à une formation plus nombreuse d'enseignants.

Lors de l'assemblée des délégués de l'année dernière, le comité cantonal avait promis de tout mettre en œuvre pour que les autorités poursuivent les délibérations relatives à la loi sur les traitements, afin de créer une situation claire. Le comité cantonal avait été appuyé dans ses démarches par les instituteurs-députés et d'autres membres. Enfin, M. le député Burgdorfer, président de la commission extra-parlementaire chargée de l'élaboration de la loi sur les traitements du corps enseignant, fut prié, par tous les membres de la commission, de réunir celle-ci avant la fin de l'année 1953. Cette demande ne fut pas même jugée digne d'une réponse. Ce qu'il en adviendra par la suite fera l'objet d'un débat à la prochaine assemblée des délégués.

Le nombre des membres a fortement augmenté. En plus des titulaires des classes nouvellement créées, environ 100 maîtresses d'ouvrages ont été admises dans la SIB en qualité de membres complets. C'est la conséquence des nouvelles dispositions contractuelles. Déjà au cours de l'année passée, les maîtresses d'ouvrages ont collaboré avec nous dans des questions essentielles et fait appel aux institutions de ls SIB; dans certains cas des secours ou encore l'assistance judiciaire et les conseils juridiques leur furent accordés. L'augmentation des cotisations a heureusement renforcé le fonds de secours et la caisse centrale, ce qui, souhaitons-le, peut apporter aux maîtresses d'ouvrages les avantages qu'elles en espèrent retirer. Souhaitons en outre que s'établissent dans toutes les sections de bonnes et solides relations entre les deux groupes déjà bien unis des maîtresses d'ouvrages et des maîtresses ménagères d'une part, et la SIB d'autre part. Il y a suffisamment matière à des échanges de vues.

Bien qu'il n'y ait pas eu, en dehors de la préparation de la loi sur les écoles moyennes, de vastes problèmes scolaires ou corporatifs à traiter, les affaires n'en ont pas moins été parfois nombreuses. Ce fut notamment le cas en novembre, à l'occasion de l'assemblée générale extraordinaire de la Maison Blanche, puis, vers la fin de l'année, lorsque s'est présentée la nouvelle ordonnance concernant les remplacements. Sur ces ceux dernières questions, des rapports ont paru. Une innovation qui, en son début, eut quelque peine à démarrer, fut le versement, par l'Office du personnel, de la part de l'Etat au traitement. Une partie de nos membres déplore que chaque déduction ne soit pas spécialement indiquée. Cependant, comme l'Office du personnel répond avec bienveillance à tous les renseignements qui lui sont demandés, et qu'à la fin de l'année il établit un décompte détaillé pour chacun, il est bon de renoncer à un surcroît de travail et de ... papier. Un supplément de traitement a été accordé aux maîtres des écoles primaires supérieures

stellt wird, muss wohl auf den Mehraufwand an Arbeit und Papier verzichtet werden. Den *Lehrern an erweiterten Oberschulen* wurde eine Zulage gewährt, nachdem ihre Stundenzahl durch das neue Primarschulgesetz eine Erhöhung erfahren hatte. In Erwägung steht eine ähnliche Massnahme zugunsten von Lehrerinnen an Gesamt-, Mittel- und Oberschulen. *Lehrergrossräte* setzen sich, meist im Einvernehmen mit dem Kantonalvorstand, für derartige Verbesserungen ein und unterstützen auch Begehren des Kantonalvorstandes. So führte die gute Zusammenarbeit hinsichtlich des *Sonderkurses für Lehrer* zu einem schönen Erfolg; er genügt aber noch lange nicht zur Beseitigung des Lehrermangels. Das *Kantonalkartell* nahm sich auf Anregung des BLV schon seit längerer Zeit eines Anliegens der Rentner an, die mit Recht den Abzug eines Betrages, welcher der Höhe der AHV-Rente entsprach, von ihren Teuerungszulagen als ungerechtfertigt empfanden. Ein Beschluss des Grossen Rates brachte wenigstens eine teilweise Entlastung. Der Einsatz des Kartells und des *Staatspersonalverbandes* für Personalwünsche bei der Ausarbeitung des Beamtengesetzes und der Statuten der Versicherungskasse des Staatspersonals brachte unsern Mitgliedern, die an staatlichen Schulen und Anstalten unterrichten, Gewinn und Nutzen. Über den SLV sind wir auch der *Nationalen Arbeitnehmergemeinschaft* angeschlossen, die sich, leider ohne Erfolg, in die Reihe der Befürworter der Finanzreform eingegliedert hatte. Da im *Schweizerischen Lehrerverein* eine Teilerneuerung des Zentralvorstandes bevorsteht, wird die Neuwahl der Vertreter zu einer Überprüfung der Beziehungen zu andern Verbänden Anlass geben. Trotz gewisser Nachteile setzten sich die Vertreter des BLV für eine strenge Anwendung der regelmässigen Ablösungen in den Vereinsbehörden des SLV ein und nahmen anlässlich der Erneuerung der Statuten zugunsten der kleinen Sektionen eine Verminderung der Zahl unserer Sektionsvertreter in der Abgeordnetenversammlung in Kauf. Unsere Sektion stellt auch so noch den stärksten Harst.

Die auf 4317 angewachsene Mitgliederzahl bringt es mit sich, dass *Rechtsschutz und Rechtsberatung* häufiger beansprucht werden. Die nie versagende Mitwirkung unseres Beraters und Anwaltes, Herrn Fürsprech *Dr. Zumstein*, war uns deshalb ganz besonders wertvoll. In vielen Gutachten über grundsätzliche oder besondere Streitfragen schuf er die Voraussetzungen für ein zielsicheres Vorgehen, und viele Mitglieder fanden bei ihm wohlüberlegten Rat und, wenn nötig, wirksame Vertretung bei den Behörden oder vor Gericht. So waren nach der Neueinschätzung der *Naturalien* noch mehrere Fälle zu bereinigen; fast in allen kam es zu einer befriedigenden Lösung. Ausnahmsweise musste allerdings Rechtshilfe abgelehnt werden, wenn sie zu spät begehrt wurde, wenn bei den Gesuchstellern keine Geneigtheit vorhanden war, auf begründete Empfehlungen einzugehen, oder wenn offenkundig schweres Selbstverschulden vorlag. Einzelne Verfehlungen mit schlimmsten Folgen schädigten auch im Berichtsjahr das Ansehen unseres Standes. Der frühe Eintritt ins Berufs- und Erwerbsleben, die scheinbare Sicherheit und all die verlockenden Möglichkeiten, die uns heute gegeben sind, bergen grosse Gefahren, vor denen kein Mitglied unseres Berufsverbandes die Augen verschliessen darf.

en raison de l'augmentation du nombre des heures d'enseignement exigé par la loi sur les écoles primaires. Une mesure semblable est prévue pour les institutrices titulaires de classes uniques ou des degrés moyen et supérieur. Des instituteurs-députés, en accord avec le comité cantonal, s'emploient à faire réaliser ces améliorations et appuient également les requêtes du comité cantonal. C'est grâce à cette heureuse collaboration que le cours pour la formation accélérée d'instituteurs a obtenu un beau succès; mais ce cours est loin d'éliminer la pénurie des enseignants. Depuis longtemps déjà, le Cartel cantonal, sur la proposition du comité cantonal, s'est occupé d'une requête des retraités. Ceux-ci estimaient avec raison que la déduction d'un montant équivalent à la rente AVS qui leur était faite sur l'allocation de cherté était injustifiée. Une décision du Grand Conseil a satisfait, du moins partiellement, à cette requête. Lors de l'élaboration du statut des fonctionnaires et des statuts de la caisse d'assurance du personnel de l'Etat, les interventions du Cartel et de l'Association du personnel de l'Etat ont profité à tous ceux de nos membres qui enseignent dans des établissements d'éducation cantonaux. Par la SSI nous sommes rattachés à la Communauté nationale des employés qui s'était affiliée, malheureusement sans succès, aux défenseurs de la réforme des finances fédérales. Le comité central de la Société suisse des instituteurs devant se renouveler partiellement, l'élection des nouveaux membres donnera lieu à un examen des rapports avec les autres associations. Malgré certains inconvénients, les représentants de la SIB sont pour l'application rigoureuse de la règle du remplacement dans les organes de la SSI. Ils ont en outre accepté, lors de la revision des statuts, de réduire, en faveur des petites sections, le nombre de nos représentants à l'assemblée des délégués. Notre section forme quand même le plus fort contingent.

L'accroissement du nombre de nos membres, qui s'élève à 4317, met l'assistance judiciaire et les conseils juridiques à plus forte contribution. C'est pourquoi le concours de notre avocat, Me Zumstein, nous a été tout particulièrement précieux. Ses nombreuses expertises concernant des litiges l'ont amené à établir les prémices d'une procédure sûre de son but, et bien des membres ont trouvé en lui un conseiller compétent et, quand c'était nécessaire, un défenseur efficace auprès des autorités ou devant le tribunal. C'est ainsi que, lors de la nouvelle estimation des prestations en nature, plusieurs cas devant être mis au point furent presque tous résolus d'une façon satisfaisante. L'assistance judiciaire n'a été qu'exceptionnellement refusée, lorsqu'elle était demandée tardivement ou que le requérant n'était pas disposé à accepter certaines recommandations motivées ou encore lorsqu'on était en présence d'une culpabilité grave. Certaines fautes aux conséquences fâcheuses ont aussi nui à la réputation de la corporation. La facilité d'entrer dans la carrière, l'apparente sécurité et toutes les possibilités séduisantes qui nous sont offertes présentent de gros dangers sur lesquels aucun membre n'ose fermer les yeux.

Les demandes de secours et de prêts n'ont pas augmenté. Tout l'argent dont nous disposons étant placé, on ne peut plus, pour le moment, donner suite aux de-

Nicht zugenommen haben die Gesuche um *Unterstützungen* und *Darlehen*. Da alles verfügbare Geld angelegt ist, können Gesuche um Darlehen auf Grundpfand vorderhand gar nicht mehr entgegengenommen werden. Bereitwillig ist dagegen begründeten Gesuchen um Ausbildungsdarlehen entsprochen worden, nicht zuletzt, wenn sie von Schülern des Sonderkurses eingereicht wurden. Wo offenkundiges persönliches Versagen vorlag, wurden entweder sehr strenge Bedingungen gestellt oder die Gesuche wurden abgelehnt; Meinungsverschiedenheiten mit den begutachtenden Sektionsvorständen gab es dabei selten.

Ausgerichtet wurden:	*BLV* Fr.	*SLV* Fr.
Unterstützungen	2 025.60	1 780.—
Kurunterstützungen	—	1 600.—
Darlehen	3 700.—	1 500.—
Studiendarlehen	7 675.—	3 225.—
Hypothekardarlehen	77 600.—	—
Gaben der Lehrerwaisenstiftung	—	5 800.—
Vergabungen	1 000.—	—

In der *Aufnahme von Mitgliedern* wurde auf Anregung des Kantonalvorstandes in einzelnen Fällen von den Sektionen Zurückhaltung geübt. Es ist ganz gut, wenn bekannt wird, dass kein Verein verpflichtet ist, Aufnahmegesuchen unbesehen zu entsprechen. Das Vereinsrecht zwingt nicht einmal zur Bekanntgabe der Gründe einer Nichtaufnahme. Dass die entscheidenden Stellen jedem einzelnen derartigen Fall sorgfältigste Beachtung schenken müssen, ist selbstverständlich. Im Berichtsjahr ist es aber vorgekommen, dass bei Nichtwiederwahl das Mitglied entweder nicht geschützt werden konnte oder dass der Schutz wirkungslos blieb. Wenn kluge Voraussicht solche beschämenden Fälle vermeiden hilft, dient dies dem ganzen Stand.

Sitzungen und Versammlungen waren weniger zahlreich als sonst. Die *Geschäftskommission* trat elfmal, der *Kantonalvorstand* neunmal zusammen; im September fand eine Aussprache mit den Lehrergrossräten statt. Eine Einberufung des Redaktionskomitees oder des Comité consultatif erübrigte sich. Die *Sekretariatsräume* erfuhren endlich eine längst fällige gründliche Erneuerung. Alle Mitglieder werden froh sein, dass wir annehmen dürfen, die günstig gelegenen Räume weiterhin benützen zu können.

Die *Sektionen* haben sich besonders mit Naturalien-, Übertritts- und Verschulungsfragen abgegeben. Grosse Meinungsverschiedenheiten traten nicht auf. Einige Fragen sind hängig und werden zum Teil schon an der Abgeordnetenversammlung zur Sprache kommen. Nicht unerwähnt soll bleiben, dass der Kantonalvorstand gerne den Vorschlag der Pädagogischen Kommission unterstützte, in die Lehrerfortbildung einen frischen Zug zu bringen. Der erste Versuch mit dem *Goethe-Kurs in Münchenwiler* ist gut gelungen. Über weitere Pläne wird an der Abgeordnetenversammlung berichtet werden.

Für alles Verständnis und die freundliche Mitarbeit sprechen wir den Sektionsvorständen und Mitgliedern den besten Dank aus. *Der Kantonalvorstand*

mandes de prêts hypothécaires. En revanche, les demandes motivées de prêts pour études ont été accordées, surtout lorsqu'elles furent présentées par des élèves fréquentant le cours de formation accélérée. Cependant, les demandes faites à la suite de manquements notoires ont été soumises à de très sévères conditions ou tout simplement refusées, et rares furent les différends qui surgirent lors de la consultation des comités de sections.

Ont été versés:	*SIB* Fr.	*SSI* Fr.
Secours	2 025.60	1 780.—
Secours pour cure	—	1 600.—
Prêts	3 700.—	1 500.—
Prêts pour études	7 675.—	3 225.—
Prêts hypothécaires	77 600.—	—
Dons de la Fondation en faveur des orphelins	—	5 800.—
Autres dons	1 000.—	—

Sur la proposition du comité cantonal, les sections, dans certains cas, ont fait des réserves quant à l'admission de nouveaux membres. C'est très bien ainsi de faire savoir qu'aucune société n'est tenue d'accepter sans autre une demande d'admission. Le droit d'association n'oblige personne à donner les raisons d'une non-admission. Il est dès lors évident que ceux qui sont appelés à trancher de semblables cas y vouent toute leur attention. Il est arrivé, durant l'exercice écoulé, qu'à l'occasion d'une non-réélection un collègue n'a pu être secouru ou que l'assistance est restée sans effet. Empêcher, par une prudente prévoyance, que de tels faits ne se produisent, c'est rendre service à toute la corporation.

Les séances et assemblées furent moins nombreuses qu'à l'ordinaire. La commission de gestion s'est réunie onze fois et le comité cantonal a tenu neuf séances; une rencontre eut lieu en septembre avec les instituteurs-députés. Il n'a pas été nécessaire de convoquer le comité de rédaction ni le comité consultatif. Les locaux du secrétariat, particulièrement bien situés, ont été complètement restaurés et tous nos membres apprendront avec plaisir que nous continuerons de les occuper.

Les sections se sont occupées des prestations en nature, de problèmes scolaires, notamment le passage de l'école primaire à l'école secondaire, et la surcharge des programmes. Il n'y a pas eu de grosses divergences. Quelques questions sont encore pendantes, dont une partie viendront en discussion à l'assemblée des délégués. Signalons également que le comité cantonal s'est plu à soutenir la proposition de la commission pédagogique tendant à renouveler le perfectionnement du corps enseignant. La première tentative, avec l'organisation d'un cours sur Gœthe donné à Villars-les-Moines, a pleinement réussi. D'autres projets seront présentés à l'assemblée des délégués.

Nous exprimons nos sincères remerciements aux comités de sections et à tous nos membres pour leur compréhension et leur amicale collaboration.

Le comité cantonal de la SIB

Auszug aus den Rechnungen — Extrait des comptes 1953/54 Zentralkasse – Caisse centrale

I. Betriebsrechnung – Compte administratif	Budget 1953/54			Rechnung - Compte 1953/54			Budget 1954/55		
	Einnahmen Recettes	Ausgaben – Dépenses		Einnahmen Recettes	Ausgaben – Dépenses		Einnahmen Recettes	Ausgaben – Dépenses	
A. Einnahmen – Recettes									
1. Mitgliederbeiträge – Cotisations	84 000.—	..	..	85 110.—	..	..	85 000.—	..	..
2. Zinse – Intérêts	2 200.—	..	..	2 526.75	..	..	2 500.—	..	..
3. Wertschriftenverkauf: Kursunterschied – Vente de titres: différence de cours	..	..	..	100.—	..	..	..	..	..
4. «Berner Schulblatt» und «Schulpraxis» – «L'Ecole Bernoise» et « Schulpraxis »									
a) Abonnemente der Mitglieder – Abonnements des membres	60 500.—	..	..	61 678.10	..	..	61 000.—	..	..
b) Abonnemente, Inserate und Verlag – Abonnements, insertions et vente de publications	20 000.—	..	..	21 752.80	..	..	21 000.—	..	..
5 Verwaltungsbeitrag der Stellvertretungskasse – Contribution pour administration de la Caisse de remplacement	2 500.—	..	..	2 500.—	..	..	2 500.—	..	..
Total Einnahmen – Total des recettes	169 200.—	..	..	173 667.65	..	..	172 000.—	..	..
B. Ausgaben – Dépenses									
1. «Berner Schulblatt» und «Schulpraxis» – «L'Ecole Bernoise» et « Schulpraxis »									
a. Druck- und Versandkosten – Frais d'impression et d'expéd.	..	63 000.—	..	..	61 768.20	..	..	62 000.—	..
b. Abonnemente «L'Educateur» – Abonnem. à «L'Educateur»	..	4 300.—	..	..	4 300.—	..	..	4 300.—	..
c. Redaktion und Honorare – Rédaction et honoraires	..	18 000.—	..	..	17 225.41	..	..	18 000.—	..
d. Verschiedenes – Divers	..	800.—	86 100.—	..	240.90	83 534.51	..	700.—	85 000.—
2. Rechtsschutz – Assistance judiciaire	..	..	5 000.—	..	..	3 196.65	..	..	5 000.—
3. Besondere Aktionen – Entreprises extraordinaires	..	..	5 000.—	..	..	1 548.45	..	..	5 000.—
4. Beitrag an den Hilfsfonds – Contribution au Fonds de secours	..	..	5 000.—	..	..	5 000.—	..	..	5 000.—
5. Vereinsorgane – Organes de la Société									
a. Kantonalvorstand und GK. – Comité cantonal et CA.	..	6 500.—	..	..	5 743.60	..	..	6 500.—	..
b. Abgeordnetenversammlung – Assemblée des délégués	..	3 000.—	..	..	2 772.05	..	..	3 000.—	..
c. Rechnungsprüfung – Vérification des comptes	..	300.—	..	..	206.60	..	..	300.—	..
d. Spezialkommissionen – Commissions spéciales	..	1 500.—	..	..	999.65	..	..	1 500.—	..
e. Goethe-Kurs – Cours d'interprétation «Goethe»	..	..	..	..	893.—	..	..	1 000.—	..
f. Lehrergrossräte – Représentations au Grand Conseil	..	3 500.—	14 800.—	..	3 600.75	14 215.65	..	4 200.—	16 500.—
Übertrag	169 200.—	..	115 900.—	173 667.65	..	107 495.26	172 000.—	..	116 500.—

	Budget 1953/54			Rechnung - Compte 1953/54			Budget 1954/55		
	Einnahmen Recettes	Ausgaben - Dépenses		Einnahmen Recettes	Ausgaben - Dépenses		Einnahmen Recettes	Ausgaben - Dépenses	
Übertrag	169 200.—	..	115 900.—	173 667.65	..	107 495.26	172 000.—	..	116 500.—
6. Sekretariat – Secrétariat									
a. Besoldung des Sekretärs – Traitement du secrétaire . .	..	21 300.—	..	..	21 293.90	..	..	21 300.—	..
b. Besoldungen der Angestellten – Traitements des employées	..	18 400.—	..	..	18 369.33	..	..	18 400.—	..
c. Versicherungen – Assurances									
aa. Lehrerversicherungskasse– Caisse d'assurance des instituteurs bernois	..	4 000.—	..	..	2 773.30	..	..	3 000.—	..
bb. Ausgleichskasse AHV – Caisse de compensation AVS	..	900.—	..	..	872.54	..	..	900.—	..
cc. Stellvertretungskasse – Caisse de remplacement . . .	..	300.—	..	..	250.50	..	..	300.—	..
d. Miete und Besorgung der Bureaux – Loyer et nettoyage des bureaux .	..	4 000.—	..	..	3 621.68	..	..	4 000.—	..
e. Anschaffungen – Achats de bureau	..	1 000.—	49 900.—	..	2 948.80	..	..	1 000.—	48 900.—
f. Erneuerung der Sekretariatsräume – Rénovation des bureaux	..	..	..	..	2 724.05	52 854.10			
7. Verschiedenes – Divers									
a. Beiträge an Staatspersonalverband und Kantonalkartell bernischer Angestellten- und Beamtenverbände – Contribution à l'Association du personnel de l'Etat de Berne et au Cartel cantonal des employés et des fonctionnaires bernois	..	2 000.—	..	..	1 964.90	..	..	2 400.—	..
b. Abgeordnetenversammlung SLV – Assemblée des délég. SSI	..	1 200.—	..	..	1 051.50	..	..	1 200.—	..
c. Bureaumaterial, Porti, Telephon-, Postcheckauslagen, Steuern, Übersetzungen, Verschiedenes. – Matériel de bureau, ports, téléphone, chèque postal, impôts, traductions, divers	..	4 000.—	7 200.—	..	2 939.20	5 955.60	..	3 000.—	6 600.—
Total Ausgaben – Total des dépenses	169 200.—	..	173 000.—	173 667.65	..	166 304.96	172 000.—	..	172 000.—
Überschuss der Ausgaben – Excédent des dépenses . . .	3 800.—	..	..	..	..	..	..	..	..
Überschuss der Einnahmen – Excédent des recettes . .	..	..	..	..	..	7 362.69		..	..
	173 000.—	..	173 000.—	173 667.65		173 667.65	172 000.—	..	172 000.—

II. Vermögensrechnung – Compte de la fortune

	Fr.
Vermögen auf 1. April 1953 – Fortune au 1er avril 1953	67 905.05
Vermögensvermehrung – Augmentation de la fortune	7 362.69
Vermögen auf 31. März 1954 – Fortune au 31 mars 1954	75 267.74

Hilfsfonds – Fonds de secours

I. Betriebsrechnung – Compte administratif

	Einnahmen Recettes	Ausgaben Dépenses
A. Einnahmen – Recettes	Fr.	Fr.
1. Zuwendung der Zentralkasse – Contribution de la Caisse centrale	5 000.—	
2. Beiträge der Arbeitslehrerinnen – Cotisations des maîtresses d'ouvrages	659.—	
3. Bank- und Darlehenszinse – Intérêts des dépôts de banque et de la Caisse de prêts	3 015.50	
4. Wertschriftenverkauf: Kursunterschied – Vente de titres: différence de cours	1 747.50	
5. Gaben – Dons	370.—	
6. Rückzahlung von Umschulungsbeiträgen — Remboursement de subsides pour changements de profession	100.—	
Total Einnahmen – Total des recettes	10 892.—	
B. Ausgaben – Dépenses		
1. Unterstützungen und Vergabungen – Secours et dons		3 025.60
2. Steuern – Impôts		519.30
3. Verschiedenes – Divers		110.—
Total Ausgaben – Total des dépenses		3 654.90
Überschuss der Einnahmen – Excédent des recettes		7 237.10
		10 892.—

II. Vermögensrechnung – Compte de la fortune

Vermögen auf 1. April 1953 – Fortune au 1er avril 1953	63 407.18
Vermögensvermehrung – Augmentation de la fortune	7 237.10
Vermögen auf 31. März 1954 – Fortune au 31 mars 1954	70 644.28

Stellvertretungskasse – Caisse de remplacement

I. Betriebsrechnung – Compte administratif

	1953/54		
	Lehrer Instituteurs	Lehrerinnen Institutrices	Total
A. Einnahmen — Recettes	Fr.	Fr.	Fr.
1. Mitgliederbeiträge – Cotisations des membres	39 995.75	49 966.65	89 962.40
2. Zinse – Intérêts			5 779.15
3. Rückvergütung von Nichtmitgliedern und Ausgleichskasse – Remboursement de non-sociétaires et caisse de compensation	132.15	52.90	185.05
Total Einnahmen – Total des recettes	40 127.90	50 019.55	95 926.60
B. Ausgaben – Dépenses			
1. Stellvertretungskosten – Frais de remplacement	34 347.30	42 344.50	76 691.80
2. Stellvertretungskosten für Nichtmitglieder und Ausgleichskasse – Frais de remplacement pour non-sociétaires et caisse de compensation	132.15	300.95	433.10
3. Beitrag an Ausgleichskasse – Cotisation à la Caisse de compensation	722.80	905.90	1 628.70
4. Steuern – Impôts			1 085.85
5. Verschiedenes – Divers			26.—
6. Verwaltungsbeitrag – Frais d'administration			2 500.—
Total Ausgaben – Total des dépenses	35 202.25	43 551.35	82 365.45

		1953/54
C. Ergebnis – Résultat		Fr.
Die Einnahmen betragen – Recettes		95 926.60
Die Ausgaben betragen – Dépenses	82 356.45	
Unbezahlte Stellvertretungsrechnungen für 1952/53, beglichen im laufenden Geschäftsjahr – Frais de remplacement dus pour 1952/53, payés en 1953/54	25 000.—	
	57 356.45	
Unbezahlte Stellvertretungsrechnungen für 1953/54 – Frais de remplacement dus pour 1953/54	28 000.—	85 365.45
Der Aktivsaldo beträgt – Solde actif		10 561.15

II. Vermögensrechnung – Compte de la fortune

Vermögen auf 1. April 1953 – Fortune au 1er avril 1953	142 923.06
Vermögensvermehrung – Augmentation de la fortune	10 561.15
Vermögen auf 31. März 1954 – Fortune au 31 mars 1954	153 484.21

SCHULREISEN

Gedanken und Anregungen aus der Praxis, zusammengestellt im Auftrag des Verbandes Bernischer Lehrerturnvereine von Paul Haldemann, Lehrer, Worb

4

Womit wir wandern

Was wär' das Wandern ohne Lied?
Ein Stübchen ohne Sonne,
ein Garten, drin der Lenz nicht blüht,
ein Leben ohne Wonne ...

Du kannst nicht singen? Wohlan, so hast du vielleicht eine Blockflöte. Nimm sie mit. Oder du kannst mit deinem Munde pfeifen wie die Amsel im Hanfsamen. Und kannst du das auch nicht, so singst du eben, wie es geht. Aber singen musst du, um deiner Wanderfreude Luft zu machen, wenn du ein rechter Reisegeselle bist. Ich kann mir fürwahr keinen Wandersmann vorstellen, der stumm des Weges zieht und dem nicht vor lauter Staunen und Freude ein Lied auf die Lippen kommt. Wo man singt, da lass dich fröhlich nieder; böse Menschen haben keine Lieder. Der rechte Wandersmann hat Lieder, immer wieder Lieder. Es sind ja so unendlich viele gedichtet und komponiert worden. Und hast du keine mitgenommen, so werden sie dir entstehen, wenn du auf der Strasse dahinpedalst oder durch die duftenden Bergkräuter zu Berge steigst. Singen hebt die Stimmung, Singen bewahrt vor Müdigkeit, Singen ist Antwort des Herzens auf die Wunder und Wonnen, die es erleben darf auf der Fahrt durch die Räume der Heimat.

Was du weiter mitnehmen sollst, ist ein währschafter Rucksack. Ein Handkoffer tut's nicht. Den überlassen wir gerne den besser bemittelten Globetrottern, die jede Berg- und Zahnradbahn benützen und sich von jedem Portier bedienen lassen. Auch die Lunchtaschenromantik genügt nicht für eine weitere Wanderschaft. Der Rucksack ist der liebevolle Begleiter, der Dich jederzeit daran mahnt, dass auch auf der Wanderung der Weg zum Ziel mit Mühen verbunden ist. Aber wie herrlich ist es, zu wissen, dass alles, was zum Wandern und Herbergen notwendig ist, wohlverpackt am Rücken mit auf Reisen geht. Wohlverpackt wirkt angenehm. Jeder kann es sich, so wie er packt, mehr oder weniger angenehm machen. «Alle meine Habe trage ich auf mir», gilt ganz besonders für den Rucksack. Wer viel gebraucht, muss auch viel tragen, wer mit wenig auskommt und genügsam ist, hat es auch leichter. Das ist eine sinngemässe Predigt des Ränzels am Rücken.

Viele Dinge sind ja unbedingt notwendig: Socken und Strümpfe zum Auswechseln, eine Pelerine oder Windjacke (auf die Eleganz der Ausrüstung kommt es zum Glück nicht an), ein Schlafsack für die Lagerstatt in der Herberge, eine Taschenapotheke für Notfälle, Schuhriemen, Schnüre, Messer, Essgeschirr und Kochapparat, Sonnenbrille, Hautcrème, Zahnbürste, Kompass, Karte und wie die kleinen Dinge alle heissen. Dazu Mundvorrat, besonders Dörrobst (ein Apfelschnitz im Mund, der reicht für manche Stund!).

Vergiss aber ja zwei Dinge nicht, die zur Sonnenseite des Wanderlebens gehören: Einen Photoapparat und ein Notizbuch. Der Photoapparat braucht keine Leica mit Kompurverschluss zu sein, ein einfacher Kasten tut es auch; es ist auch nicht nötig, dass du alles und jedes knipsest; aber ein paar wirklich gute und überlegte Aufnahmen von der Wanderfahrt werden zur unauslöschlichen Erinnerung.

Und in das Notizbuch gehören Aufzeichnungen aller Art und erlebte Dinge auf der Wanderung. Ganz abgesehen vom Notieren der Reisespesen, womit sich wichtiges Belegmaterial für spätere Wanderfahrten ergibt, soll das Büchlein Skizzen von erschauten Bildern, Pläne von gewanderten Pfaden, Texte von neu gelernten Wanderliedern, Adressen von neu gefundenen Kameraden aufnehmen. Man vergisst ja so viel im Leben. Notizen aber verdichten sich zu Hause zu wertvollen Erinnerungen, und Erinnerungen sind wertvolle Schätze für die späteren Tage, wo der Fuss nicht mehr so forsch und froh des Weges dahinzieht. *H. Hunziker*, Schaffhausen

Der Rucksack

Wer je schon ging auf Wanderfahrt,
der lernte auf besondre Art
was unter Rucksack man versteht:
ein Ding, das immer mit dir geht,
am Rücken hängt und herrlich drückt
und dich zu jeder Zeit entzückt.

Was, wenn er richtig ausstaffiert,
wird alles in den Sack logiert,
insonderheit, wenn tagelang
er dich begleitet auf dem Gang?

Schau nur einmal genau hinein.
Da liegen lautlos im Verein:
Kniesocken, Kümmelkäse, Seifen,
Waschlappen, Biscuits, bunte Schleifen,
Sandwichs, Hausschuhe, ganz bequeme,
dann Hemden, Aepfel, Sonnencrème,
Pullover, Tuttifrutti, Schnüre,
Schutzbrille, Mani- Pedicure,
Schnupf-, Hand-, Wasch- und noch andre Tücher,
Ein Baedeker und andre Bücher,
Cornbeefs, Sardinen, Seelenwärmer,
Kamillentee für die Gedärmer,

Titel-Illustration aus dem neuen Prospekt «Schulreisen SR/54», zur Verfügung gestellt von den Bahnen im Jungfraugebiet, Interlaken.

Zündhölzli, Kamera, Kartoffeln,
Schuhschmiere, Wachs und Tanzpantoffeln.
Zeitungspapier für solala,
Brot, Weggli, Senf und Cervolats,
für Hühneraugen Lebewohl
und gegen Halsweh Formitrol,
Landjäger, Wadenbinden, Salz,
Vindex, Hamol und Biomalz,
Blockflöte, Cognac, Ovosport
und einen Badestrandkomfort,
Gamelle, Unterhosen, Löffel
und dürre Zwetschgen, ganze Scheffel,
geweihte Salbe gegen Runzeln
und eine Auswahl « Taschenpfunzeln ».

So ausgerüstet zieht man gerne
und unbesorgt zur weiten Ferne,
man weiss, was auch geschehen mag,
im Rucksack liegt für jeden Tag,
für jeden Sturm und jeden Stich
ein Heilungsmittel sicherlich.

Doch wünscht der liebe Rucksack auch
zum Dank Belohnung, wie's der Brauch.
Und was er will? Auf Schritt und Tritt,
durch Feld und Wald am Rücken mit
als Kamerad und als Begleiter,
still, selbstlos, sauber und nichts weiter.

Und wenn er dich auch noch so drückt,
er hängt dir an und ist beglückt;
er ist wie eine stille Liebe.
Und ist der Tag auch noch so trübe,
er spricht dir liebevoll ins Ohr:
Nur frisch voran, mein Christophor!

Und wirfst du ihn beim nächsten Halt
aus Wut zu Boden, dass es knallt,
und bist du seiner überdrüssig,
so ist sein Sorgen überflüssig;
er weiss, du lässt ihn doch nicht liegen,
und stöhnst du in den letzten Zügen,
er bleibt bei dir und hält dir Treu'
und drückt dich immer wieder neu.

Und schiltst du ihn mit allen Namen,
die je aus deinem Munde kamen,
nennst du ihn Sorgenkiste, Schweisser,
Druckörgeli und Rückensteisser,
Aff, Schimpans, Himmelfahrtskommode,
er kommt dir doch nicht aus der Mode,
er bleibt dein Einfamilienhaus,
du trägst ihn wie die Schneck' ihr Haus,
bergauf und -ab, dem Ziel entgegen,
und weisst, er ist dir doch zum Segen!

H. Hunziker, Schaffhausen

Eine kleine Ergänzung

Nach dem Erscheinen meines ersten Artikels « *Eine trübe Flut* » im Leseheft 3/1953 vom « Gewerbeschüler » bekam ich unter anderem auch Zuschriften aus Deutschland, so vom « *Volkswartbund* » in Kön, der sich intensiv mit dem Kampf gegen Schund und Schmutz beschäftigt, und vom *Zentralsekretariat des Christlichen Vereins junger Männer* in *Detmold*.

Eine Ergänzung zu meinem letzten Artikel (s. Nr. 7, S. 100) scheint mir angebracht, um unsern Nachbarn Gerechtigkeit willfahren zu lassen.

In einer grösseren Arbeit « Lehrling und Schundliteratur » in den *Schweizerischen Blättern für Gewerbeunterricht*, Nr. 2/1954, Verlag Bucher AG Luzern, hatte ich ausdrücklich festgestellt, dass ein grosser Teil der Schundheftchen, die uns aus *Deutschland* überschwemmen, ihren *Ursprung in Amerika* hat und aus zweiter Hand als schlechte Übersetzung zu uns kommt. Da diese Arbeit damals den deutschen Stellen noch nicht bekannt war, so möchte ich anfügen, was der Zentralsekretär des genannten CVJM schreibt:

« Die ‚trübe Flut' macht uns hier in Deutschland auch sehr viel Not. Für einen Deutschen, der seine Heimat lieb hat, ist es denn auch betrüblich zu lesen, dass 58% der Schundhefte, die in der Schweiz gelesen werden, aus Deutschland kommen. Natürlich könnte ich jetzt mit Zahlen aufwarten und in langen Abhandlungen nachweisen, dass uns diese Hefte auch nicht allein zur Last fallen, sondern dass sie weitgehend als Folge eines verlorenen Krieges zu gelten haben. Vielleicht könnte ich auch überzeugend nachweisen, wieviele dieser Hefte auch zu uns aus dem Ausland kamen, und dass gerade der Einfluss Amerikas sich hier *nicht besonders vorteilhaft auswirkt*. Aber, wenn ich diesen Nachweis führte, ginge ich leicht am Kern des Problems vorbei. In dem Augenblick, in dem ich nach Entschuldigungen suche, weiche ich dem Ernst der Situation schon aus. »

Eine weitere Bestätigung der ungeheuren Tragweite fand ich in der « Genossenschaft », Basel. Dort schreibt « argus »:

« Man denke: mit 34 Jahren Auflagen von 60 Millionen! Dessen kann sich in Nordamerika *Mickey Spillane* rühmen, dessen Romane vor allem von jungen Amerikanern – und Amerikanerinnen – heissen Kopfes und erregten Blutes verschlungen werden. Da wird ihnen nichts erspart: keine sexuelle Verirrung, keine Grausamkeit, keine kriminelle Entartung. Der Autor selber, der – ein stiller, bescheiden auftretender Mann – gar nicht wie das Urbild einer seiner entarteten Romangestalten wirkt, erklärt lediglich, ein höchst einträgliches Rezept zum Geldverdienen entdeckt zu haben.

Gewiss – derartige Produktionen stellen uns auch vor moralische Probleme. Die notwendige Abwehr aber geht schon längst darüber hinaus, bestimmte moralische Auffassungen schützen zu wollen. Es geht ganz schlicht um die seelische Gesundheit grosser Massen. Bis zu welchem Grad darf man in der « westlichen » Welt, wo die Freiheit verteidigt wird, gewinnsüchtigen Einzelnen die Fabrikation der seelischen Kost von Millionen überlassen? Und die Nachfrage? Diese Gegenfrage der Anhänger der ‚Freiheit' à tout prix bringt natürlich jeden in Verlegenheit; es wäre so einfach, wenn man sich darauf verlassen könnte, dass die gesunden Abwehrkräfte dafür sorgen, den Gesellschaftskörper gegen das literarische und filmische Gift zu immunisieren. Der Riesenerfolg Spillanes ist ein deprimierendes Argument gegen solchen Optimismus. Jedenfalls ist die Vergnügungsindustrie eines der ärgsten Probleme einer jeden freiheitlichen Ordnung geworden; und es ist kein Zufall, dass die totalitäre Propaganda sich gerade ihrer Produkte mit Vorliebe bedient. »

Wie lange geht es, bis man diese Tatsachen auch bei uns in ihrer ganzen Tragik erkennt? Der bedenkliche Einfluss der Vergnügungsindustrie, des filmischen und literarischen Giftes in allen Formen kann von Lehrern an Berufsschulen in fast allen Klassen, in jeder Altersstufe und an allen Tagen festgestellt werden. Drum schrieb ich auch, dass wir vor einem sozial-psychologischen Problem stehen, das man in seiner ganzen Breite und Macht einfach noch nicht erkennen will. Es wird nichts helfen, wenn einzelne in die Wüste rufen. Nur eine einzige Front aller Einsichtigen und Berufenen wird stark genug sein, der Flut einen Damm entgegenzustellen.

Hans Keller, Baden

† Frau Johanna Zaugg-Schär

Lehrerin in Eriswil

Wer Samstag, den 24. April um die Mittagszeit die Sterbeglocke unseres Kirchleins anschlagen hörte, musste empfinden, dass ihre Klänge besonders dumpf und wehmütig ertönten, galten sie doch dem letzten Gang einer hochgeschätzten lieben Gemeindebürgerin, der Lehrerin Frau Johanna Zaugg-Schär. Völlig unerwartet, mitten aus reger Tätigkeit heraus, ist Frau Zaugg im Alter von erst 58 Jahren infolge eines Schlaganfalles plötzlich von uns gegangen. Die ganze Gemeinde und mit ihr eine grosse Zahl Freunde und Kollegen trauern mit den schwer betroffenen Angehörigen und drücken ihnen in Gedanken in tiefem Mitempfinden die Hand.

Zum 27. Mal in unserer Gemeinde hat die Verstorbene vor Ostern mit einer Schar Drittklässler ein neues Schuljahr begonnen. Voll Vertrauen auf ihr Können, ihr Verstehen kindlicher Schwächen und Wünsche haben die Eltern der neuen Schüler ihr höchstes Gut, das Kind, der Obhut der Frau Zaugg übergeben, denn man kannte sie als Lehrerin in des Wortes bestem Sinne. Schon seit 1914, da Frau Zaugg als junge, eben dem Seminar Hindelbank entschlüpfte Tochter der bekannten Lehrersfamilie Samuel Schär in Dürrenroth nach Eriswil gewählt wurde, hat man mehr und mehr ihr Lehrtalent und ihre frohmütige Lebensart schätzen gelernt. Von 1918 bis 1933 hat sie dann allerdings den Lehrerberuf mit demjenigen einer treubesorgten und umsichtigen Hausfrau vertauscht, indem sie dem damaligen Geschäftsführer bei der Firma Schmid & Co. in Eriswil, Herrn Julius Zaugg, die Hand zum Lebensbunde reichte. Der Bund war bis an der Beiden Lebensabend dauernd gedacht, – das Schicksal wollte es anders. Nach fünfzehn, in glücklicher Ehe verbrachten Jahren und eben nachdem sie kaum ein halbes Jahr an einem eigenen neuerbauten Heim sich gefreut hatten, riss der unbarmherzige Tod den Gatten hinweg, die Witwe mit ihrem erst zwölfjährigen Sohn allein zurücklassend. Sie ist aber nicht der Verzagtheit und Resignation verfallen. Sie erkannte: « Das Leben geht weiter ». Mit dem ihr eigenen starken Lebenswillen und ihrer, trotz etwelcher körperlichen Behinderung, erstaunlichen Energie hat sie das so erschwerte Leben zu meistern verstanden. Sie entschloss sich zur Rückkehr ins Lehramt und hat seither mit viel Geschick und treuer Hingabe an der hiesigen Schule gewirkt. Und *wie* sie die Schule führte, hat im Namen der Kollegenschaft Herr Fr. Schütz in seinem kurzen Nachruf sehr treffend in die Worte gefasst: « Frau Zaugg war eine Persönlichkeit, eine Lehrerin, eine Erzieherin, die ihren Kindern mehr als nur ‚Stunden gab'. Sie wusste die Kinder zu nehmen, sie wusste sie zu begeistern, sie konnte sie zu frohem Schaffen anregen. Sie suchte ihnen nicht nur Schulwissen, sondern auch Gutes und Wertvolles fürs Herz zu vermitteln. Sie war ihren Kindern nicht nur eine Lehrerin, sie war ihnen auch eine Mutter. »

Es war daher auch nur folgerichtig, dass solche Arbeit auch bei Schulinspektorat und Schulbehörden geschätzt wurde und volle Anerkennung fand. Neben der intensiven Arbeit in und für die Schule fand Frau Zaugg aber immer noch Zeit, sich um das Wohl und Wehe ihrer Mitmenschen zu kümmern. Was sie in stiller Liebestätigkeit getan, wie sie sich stets der Benachteiligten und Bedrängten angenommen hat, das steht wohl nur im Buch der Seligen geschrieben. Daneben wusste die Gemeinde die zuverlässige Arbeit der Frau Zaugg auch als Kassierin der Alters- und Hinterbliebenen-Versicherung sowie der Schulzahnpflege wohl zu schätzen.

Und all diese enorme Arbeitslast bewältigte Frau Zaugg mit stetem bewunderungswürdigen Frohmut. Trotzdem sie vor einigen Jahren durch eine schwere Krankheit ihres Sohnes von einem neuen harten Leid betroffen wurde, hörte man Frau Zaugg nie klagen, sah sie nie eine Duldermiene tragen. Im eigenen Leid stark, fremdem Leid gegenüber aufgeschlossen, so schritt die tapfere Frau durchs Leben. Alle jene, die Frau Zaugg näher kannten, pflichten daher unserem Ortspfarrer Herrn Dettwiler voll und ganz bei, wenn er in seiner gehaltvollen, feinfühligen Abschiedsansprache zum Schluss ausführte: « Unsagbar gross ist der Verlust, der mit ihrem Hinschied ihre ganze Familie, aber nicht minder unsere Schule und ihre Kinder, ja unsere ganze Gemeinde erlitten haben. Viele sind es, die aufrichtig und herzlich um sie trauern und die all das Gute, das sie in unermüdlicher Treue und Hingabe gespendet hat, in dankbarer Erinnerung behalten werden. Möge alle selbstlose Liebe, die sie während ihres Lebens ausgestrahlt hat, bei uns allen unvergessen bleiben und neu Liebe und Treue in uns selbst erwecken! »

Sicher mit gutem Grund hat Herr Pfarrer Dettwiler seiner Trauerrede das Bibelwort zugrunde gelegt:

« Lasset uns aber Gutes tun an jedermann . . . ».

– rr –

AUS DEM BERNISCHEN LEHRERVEREIN

Sektion Thun des BLV. Samstag, den 8. Mai hielt die Sektion Thun ihren traditionellen Unterhaltungsabend ab. Nach 20 Uhr begannen die Fröhlichkeiten, um bis zum frühen Morgen zu dauern.

Ganz besonders dürfen die künstlerischen Vorträge einiger Vereinsangehöriger erwähnt werden.

Der *Lehrergesangverein* sang unter der Leitung ihres bewährten Alfred Ellenberger die einzigen und selten gehörten A-cappella-Chöre von Debussy und Ravel, fünf fröhliche Chansons, phantasievolle und poetische Kleinode. *Theodor Künzi*

spielte auf dem Flügel Debussys «Isle joyeuse» und von Ravel eine Toccata. Er zeigte sich als junger, begabter Pianist von bemerkenswerter technischer und künstlerischer Reife.

Ganz besonderes Interesse erweckte das *Cabaret* «Abergänghü». *Fritz Bütikofer* war, wie schon früher, der Spiritus rector. Er zeichnete für die Regie und lieferte die meisten Texte. Es war aber sofort ersichtlich, dass es sich um eine Ensembleleistung handelte. Zwei Kolleginnen lieferten weitere Texte, ein Kollege die Musik, und über ein Dutzend weitere wirkten als Aktricen und Akteure mit, wobei auch die neun originellen Bühnenbilder und die fröhlichen Saaldekorationen, die wie eine übermütige Wäsche an der Leine baumelten, von der liebevollen Zusammenarbeit zeugten. In neun Szenen spiegelte sich der «Schwyzer-Sunntig». Die zu verschiedenen Sportübungen auseinanderstrebenden Familienmitglieder – der Herr, der am «Volang» seinen Autojargon übte – die Picknick-Vandalen, die mit ihrer Masseninvasion das Einsamkeit suchende Pärchen verjagten und die Landschaft verwüsteten – der «Prys-Schifahrer», der früher einmal Cellostunden nahm – die stimmungsvolle Idylle «a dr Hüttewand» – die im Welschland verlorene «petite Bernoise» – die «Heimatklänge», Sonntagsglocken und dann die Schüsse der Eidgenossen und wie diese mit Wilhelm Tell in ein ergötzliches Gespräch geraten – die «Wöschfrou», die sich nach mühevoller Woche auf ihren Sonntag freut – und das besondere Vergnügen des «Grand Prix», turbulent und verwirrend – immer eingeleitet durch Conferencen nach Mass – bildeten die prächtige und mehr als nur unterhaltsame Folge. *Paul Stump*

VERSCHIEDENES

Konzert des Lehrergesangvereins Konolfingen. In Oberdiessbach und in Worb wartete dieser Chor mit einem eigenartigen und äusserst ansprechendem Programm auf. Sein Leiter *Fritz Indermühle* hat eine glückliche Hand in der Zusammenstellung seiner Programme und weiss, wie wichtig für das Gelingen eines Konzertes die Wahl der Werke ist.

Mit Gesängen alter Meister aus dem 16. Jahrhundert setzte der Chor ein und legte von Anfang an Proben seines Könnens ab. In der Linienkunst geschult, bewährt sich der Chor auch in den schwierigeren polyphonen Gesängen und gestaltet in unaufdringlicher Art jeweils nach dem Textinhalt. Besonders gelangen «Laub', Gras und Blüt» von Ludwig Senfl und «Gott bhüte dich» von Leonhard Lechner, einem der Meister aus einer beinahe unüberblickbaren Schar genannter und ungenannter Liederkomponisten des 16. Jahrhunderts.

Eine zentrale Stellung in der Werkfolge nahm *Willy Burkhards* Kantate «Sommerzeit» für vierstimmigen gemischten Chor a cappella ein, die programmgemäss am Schluss wiederholt wurde. In gewandter Weise verbindet Burkhard Unisonostellen mit harmonisch gesetzten Teilen, die mit polyphon gehaltenen Stellen einen wirkungsvollen Kontrast ergeben. Das Mittelstück dieser «Sommer-Kantate» («Im Juni») wusste vor allem mit seiner Textausdeutung zu fesseln, so etwa bei «und der fruchtbare Regen rauscht herab». Die Wiederholung dieses Werkes vermochte den Eindruck von dem künstlerischen Wert dieser Komposition zu verstärken.

Die instrumentalen Einlagen bildeten durchwegs musikalische Leckerbissen. *Hans Studers* «Serenata magnolica» für Flöte und Klarinette, ebenso Willy Burkhards «Serenade für Flöte und Klarinette» liessen in Vogelrufmotiven und bukolischen Melodiefloskeln den Frühling aufleuchten, wobei köstlicher Humor zutage trat, der von der Zuhörergemeinde mit grossem Beifall verdankt wurde. «Syrinx», ein Flötensolo von Debussy, und Johann Stadens «Der Kuckuck und die Nachtigall» für unbegleiteten gemischten Chor rundeten das ungemein ansprechende Programm ab.

Die Verbindung weitzurückliegender A-cappella-Musik mit modernen Werken ist nach unserem Dafürhalten noch selten so gut geglückt wie gerade in dieser Aufführung. Dem Lehrergesangverein Konolfingen, seinem unermüdlichen Leiter Fritz Indermühle, dann aber auch den beiden Solisten *André Bosshard*, Flöte (Bern) und *Willy Tautenhahn*, Klarinette (Bern) sei an dieser Stelle herzlich für ihre künstlerischen Leistungen gedankt. *G. Bieri*

Bernischer Organistenverband. Die Jahresversammlung des BOV vom 8. Mai 1954 vereinigte, getreu einer alten Tradition, seine Mitglieder vorerst zu einem Konzert, diesmal im hehren Kirchenraum des Berner Münsters, wo Erich Padun, Flöte, und Kurt Wolfgang Senn, Münsterorganist, einer dankbaren Zuhörerschaft ein Konzert ganz grossen Formates boten. Wir hörten, in vorzüglicher Weise gespielt, Werke von Willy Burkhard, Hans Studer, Frank Martin und Joh. Seb. Bach.

Die Verhandlungen verliefen unter der sachlichen Leitung unseres verdienten Präsidenten Fritz Münger wie gewohnt in kameradschaftlichem Geiste. Nach warmen Dankesworten an die Konzertgeber und an all die Pioniere des BOV, streifte der Präsident in seinem klaren Jahresbericht die Haupttätigkeit im vergangenen Jahre des zu 450 Mitgliedern herangewachsenen BOV. Er lobte die Aktivität der bernischen Organistenschaft, die erfreuliche Zusammenarbeit mit dem Synodalrat, umriss eindrücklich die Aufgaben des BOV und wies darauf hin, was der BOV seinen Mitgliedern zu bieten vermag: unser Fachblatt, «Der Organist», mit seiner Erweiterung: «Musik und Gottesdienst», die gratis zu benützende Verbandsbibliothek, wie die des Konservatoriums, die alljährlichen Sommer-Fortbildungskurse, die Zentralkurse I und II, die Konzerte, Orgelbesichtigungen, Reisen, die Herausgabe von Publikationen und schliesslich die Wahrung unserer Standesinteressen und den Auskunftsdienst. Die durch den Kassier Paul Röthlisberger abgelegte Jahresrechnung, sowie das Budget für das kommende Jahr gaben zu keinen Bemerkungen Anlass. In Globo wurde der bisherige Vorstand wieder bestätigt. Als Revisor-Ersatzmann beliebte Herr Frauchiger. Herr Münger erwähnte die nächsten Arbeiten des Vorstandes: Ausarbeitung neuer Richtlinien bezüglich der Organistenbesoldungen und im Zusammenhang damit die Erstellung neuer Anstellungsverträge, welche der Synodalrat in Befolgung der neuen Kirchenordnung nach erfolgter fachlicher Beratung durch den BOV bald einmal herausgeben wird. Die neue Kirchenordnung von 1953 enthält für die Kirchenmusik wichtige Bestimmungen, die den Kirchgemeinden als Grundlagen dienen sollen. Die Einführung des neuen Kirchengesangbuches ist in Stadt und Land in vollem Gang. Viel zu sprechen gab das längst erwartete Intonationenbuch, d. h. die Sammlung der kurzen Vorspiele, welche den Gemeindegesang einleiten. In grossen Zügen umriss F. Münger die bisherige Entwicklung zur Schaffung eines solchen Intonationenbuches, die leider nicht zum Ziele führte. Um so erfreulicher ist die Tatsache, dass es dank der engen Zusammenarbeit des BOV mit dem Synodalrat, dem Zusammenschluss der Organistenverbände der deutschen Schweiz, dem bestellten Arbeitsausschuss und vorab der verdankenswerten Handreichung eines bernischen Musikverlages, möglich sein wird, das Buch bald in die Hände der Organisten zu legen. *E. F.*

Jugendbücher

Besprechungen des Jugendschriften-Ausschusses Lehrerverein Bern-Stadt

Alle hier veröffentlichten Besprechungen stützen sich auf mindestens zwei Beurteilungen, die unabhängig voneinander abgegeben worden sind. Die Urteile werden erst veröffentlicht, nachdem sie die Zustimmung des Ausschusses erhalten haben

Vom 13. Jahre an

Felize Knott, **Dudo erobert Dalmatien.** Eine Ferienreise an die Adria. Illustrationen von Kurt Wendlandt, Halbleinwand, 168 Seiten. Ensslin & Laiblin, Reutlingen, 1953. Fr. 5.75.

Dudo ist ein frisches Wiener Kind von zwölf Jahren, das auf die Einladung einer Tante hin nach Dalmatien im Lande Titos fahren darf. Der 17jährige Bruder, Primaner, begleitet sie, und ausserdem wird sie auf der zehntägigen Schiffahrt von der Stewardess und dem ersten Offizier betreut. Mit den Augen Dudos sehen wir die blaue Adria, die romantischen Küstenstädte, die Armut des einst so reichen Landes. Der ältere Bruder geniesst schon bewusster, er geht, wenn man an Land kommt, Kunstschätzen nach, während sich Dudo mehr im bunten Strudel fremdartigen Lebens treiben lässt. Das Buch will unterhalten und belehren, diese Aufgabe erfüllt es recht gut. Nur wird man ein wenig misstrauisch, wenn heute in Venedig eine Lire (sic!) noch etwas gelten soll und fragt sich, ob etwa die dalmatinischen Erlebnisse demselben veralteten Reiseführer entnommen sind. Gegen die « würde »-Krankheit möchte man der Verfasserin (?) eine kräftige Kur gönnen, und dem Setzer wünschen wir ein italienisches Wörterbuch. (Undine für Udine, S. 29, Mestra für Mestre, S. 29, Expressomaschine für Espresso, S. 38, die Insel San Georgia Maggiore, S. 45, San Georgio Maggiore, S. 47, Syphon für Siphon, S. 36 u. a. m.) Die Zeichnungen von Kurt Wendlandt sind hübsch und eindrücklich. *H. Sandmeier-Hafner*

Anna-Lisa Lundkvist, **Die dreissig Silberlinge.** Ein Mädchenroman. Aus dem Schwedischen übersetzt von Else von Holland-Lossow, Leinen, 160 Seiten, Mädchen ab 14 Jahren. H. R. Sauerländer & Co., Aarau, 1953. Fr. 7.90.

Das Buch möchte uns scheinbar Unerklärliches, Verschrobenes und sogar Abwegiges im menschlichen Verhalten verständlich machen. Die Verfasserin stellt uns vor die bunt zusammengewürfelte Gesellschaft einer Mädchenklasse und zeigt uns Konfliktsituationen, wie sie überall und jederzeit möglich sind. Da ist das körperlich behinderte und daher zu sehr auf sich allein bezogene Mädchen oder das ängstliche, unter dem Druck eines religiös fanatischen Vaters neurotisch gewordene; wir sehen hinter die Fassade einer notorisch Vergnügten, erfahren etwas von der Verzweiflung einer zwischen geschiedenen Eltern Lebenden.

Ein Diebstahl in der Klasse rührt die Gemüter auf, führt zu Verdächtigungen und Revisionen verschiedener Art.

Die Absicht des Buches ist gut und ehrlich. Weniger gut ist die Verwirklichung. Die einzelnen Charaktere und ihre Probleme wirken oft klischeehaft und isoliert; auch wird da und dort einer etwas überholten Bürgerlichkeit gehuldigt. Warum muss die sozial Hochstehende unbedingt hochnäsig und herzlos sein? Auch ist es hierzulande nicht üblich, dass Freundinnen sich weinend in die Arme sinken, selbst dann nicht, wenn es « höhere Töchter » sind.

Abgesehen von diesen Einschränkungen wird das Buch unsere jungen Mädchen interessieren, um so mehr, als es flüssig und spannend geschrieben ist. *Elisabeth Bühler*

Olga Meyer, **Anneli am Ziel und am Anfang.** Zeichnungen von Hans Witzig, 228 Seiten, Leinen. Rascher, Zürich. Fr. 9.90.

Der dritte Band der « Anneli »-Geschichte ist ein richtiges Jungmädchenbuch. Es eignet sich sehr gut als Geschenk für ein Mädchen, das eben aus der Schule und ins Leben hinaus tritt. Wenn auch die heutigen Lebensverhältnisse ganz anders sind als zu Ende des vorigen Jahrhunderts, so täte es gleichwohl manchem Töchterlein gut, die « Anneli »-Geschichte zu lesen und dies und das zu beherzigen. Manche werden zwar über diese Unschuld vom Lande (wie es sie heute vielleicht nicht mehr gibt) lächeln, aber dennoch –! Im Grunde sind viele der jungen Mädchen wie jenes Anneli: auch sie sind voll Tatendrang, tragen eine unstillbare Sehnsucht in sich, sind bald himmelhoch jauchzend, bald zu Tode betrübt. – Wohl die nachhaltigsten Eindrücke hinterlässt Annelis Welschlandaufenthalt. Es sind zwei segensreiche Jahre, die das Mädchen in Lausanne verbringt. Die Güte und das Vertrauen seiner jungen, reichen aber gelähmten Herrin, die ihr Leiden mit bewundernswerter Tapferkeit trägt, wirken Wunder. Bisher gefesselte Kräfte werden frei, und Anneli wird nicht nur eine liebevolle Krankenpflegerin, sondern auch ein tüchtiges Hausmütterchen. – Hans Witzig hat ein paar recht gute Zeichnungen beigesteuert. Besonders gut ist ihm das Umschlagsbild geraten: Das ist das Anneli, wie es im Buche leibt und lebt!

Vor allem Mädchen sehr empfohlen. *E. Schütz*

Herbert Reinhold, **Kapitän Luderer.** Geschichte einer Strandung. Illustriert von Gerhard Pallasch, kartoniert, 80 Seiten, Knaben ab 14 Jahre. Ensslin & Laiblin, Reutlingen, 1953.

Nach reichem Fang strandet ein Fischerschiff an der wilden Südküste Islands. Die Mannschaft kann sich ans Ufer retten, und nun beginnt ein Marsch auf Leben und Tod. Die körperlichen und geistigen Strapazen lassen 12 der 13 Männer auf die tiefsten Stufen sinken, die ein Mensch erreichen kann. Nur dem unbeugsamen Willen des Kapitäns, der trotz grösster Leiden immer wieder im entscheidenden Augenblick die Gruppe beisammenhalten kann, verdanken die zwölf ihre Rettung. Kapitän Luderer aber hat sich in erschütternder Art für seine Mannschaft aufgeopfert und erliegt in dem Moment, wo die Rettung Wirklichkeit geworden ist, seinen Wunden.

Wir können unterstützen, was in der Ankündigung zu diesem Bändchen steht: « Es ist die Tat eines Mannes, der in den letzten Tagen seines Lebens über sich selbst hinauswächst und zum Beispiel wird für die hohen Tugenden des Menschen: Selbstaufopferung, Disziplin und Tatkraft. Schlicht und einfach ist der Bericht, erschütternd in seiner echten Dramatik im Widerspiel von leidenschaftlicher Unvernunft und gebändigter Willensstärke. »

Vor allem für Knaben ab 14 Jahren (nicht 12, wie der Herausgeber meint) sehr empfohlen. *R. Zwicky*

Georg Rudolf, **Das Rad erobert die Welt.** Geschichte der Erfindung des Fahrrades. Zeichnungen von Hugo Laubi, Leinwand, 174 Seiten. Otto Walter AG, Olten, 1953. Fr. 7.90.

Herr Freiherr Carl von Drais, der Sohn aus einer vornehmen Karlsruher Familie, zeigt schon in seinen Jugendjahren Freude an Mechanismen. So bringt er seiner Grossmutter Spieluhr wieder in Gang und nutzt alle Zeit zu Düfteleien in einer eigens eingerichteten Bastelkammer. Der Hang zum Erfinden packt von Drais, dass er Stellung und Ansehen in der hohen Gesellschaft verliert und von allem Volk belächelt wird. Als er mit seinem Fahrrad erstmals durch die Strassen von Karlsruhe « rast », wird er sogar mit Steinen beworfen. Gerade die Enttäuschungen und Schikanen stärken den Freiherrn in seinen Bestrebungen. Er wird zum Gespött seiner Landsleute und darob ein einsiedlerischer Kauz. Er versucht sein Glück in Frankreich und England, geht nahe am Glück vorbei und errichtet, nach Deutschland zurückgekehrt, eine Werkstätte. Ein letzter Versuch, Adel und Volk für seine Erfindung zu begeistern, scheitert. Von Drais verarmt, verkommt. Die Freude über eine – allerdings falsch verstandene – Zeitungsnachricht bringt ihm den plötzlichen Tod und die ersehnte Ruhe.

Die spannende und flüssig erzählte Lebensgeschichte packt jeden Leser. Die Federzeichnungen Hugo Laubis geben dem Buch einen besondern Reiz. *C. Ledermann*

Merete von Taack, **Robbin und der Hase.** Illustriert von Gerhard Pallasch, Halbleinen, 208 S. Mädchen ab 14 Jahre. Loewes Verlag Ferdinand Carl, Stuttgart, 1953. Fr. 7.—.

Gerne begleiten wir den muntern Backfisch « Hase » auf seiner Reise in das Tessin. Wie gut, dass der Onkel aus Amerika, ein unternehmungslustiger Journalist und das schwarze Schaf der Familie, das Mädchen auf einige Zeit aus der steifen häuslichen Atmosphäre entführt und ihm ermöglicht, einige vergnügte Wochen zu verbringen. Es darf sich austoben, darf die Zeit

einteilen, wie es will. Das fällt ihm anfangs recht schwer, doch findet es sich bald zurecht. Sein Wesen entfaltet sich; aus dem Backfisch wird ein junges Mädchen. Ein keckes und vergnügliches Buch. Der Verfasserin wäre zu raten, sich von kompetenten Leuten über die Schulter gucken zu lassen, wenn sie sich des Schweizerdeutschen und des Italienischen bedient.

Gertrud Elmer

Abgelehnt wird:

Hans-Günther Wolf, **Rennsieg in Mexiko.** Fahrer, Rennleiter und Monteure kämpfen und siegen. Illustriert von Alfred Zacharias, kartoniert, 80 Seiten. Ensslin & Laiblin, Reutlingen, 1953. Fr. 2.10.

Dass sich gewisse Leute über den Doppelsieg der Marke Mercedes-Benz an der « Carrera Panamericana Mexico » 1952 freuen, ist verständlich. Wir finden es aber nicht erforderlich, die Jugend für eine derart blödsinnige Autoraserei, die sich nicht eben unbescheiden « das grösste Sportereignis des Jahres » nennt und im vergangenen Jahr beispielsweise mindestens sechs Menschen das Leben gekostet hat, zu begeistern. Über die falschen Proportionen, die in diesem Machwerk zur Anwendung kommen, vermag uns der leicht pathetische Schluss ins Bild zu setzen: « ... von 29 gestarteten Wagen der Sportwagenklasse waren nur zehn, ein gutes Drittel ‚heimgekommen'. Die andern waren den unerhörten Anforderungen dieser einzigartigen Härteprüfung zum Opfer gefallen. *Das Schönste für alle Deutschen in der Welt* war aber, dass die beiden Siegerwagen aus dem Lande kamen, das einstmals der Welt die ersten brauchbaren Kraftfahrzeuge geschenkt hatte, aus Deutschland! »

Derartige literarische Ergüsse gereichen niemand zur Ehre. Wir *lehnen* sie mit Dank *ab*. *Heinrich Rohrer*

NEUE BÜCHER

Besprechung – ohne Verpflichtung – vorbehalten

Drachenbücher

Paul Heyse, **Andrea Delfin.** Bd. 39.

Miguel de Cervantes, **Das Zigeunermädchen.** Bd. 40. Verlag

Theodor Fontana, **Grete Minde.** Bd. 41.

Washington Irving, **Die schläfrige Schlucht.** Bd. 42.

H. R. Sauerländer & Co., Aarau. Je Fr. 1.55.

S. Fischer, Schulausgaben moderner Autoren

Stefan Zweig, **Amerigo.** Die Geschichte eines historischen Irrtums. 80 Seiten, Kartoniert, DM 1.80.

Carl Zuckmayer, **Des Teufels General.** Drama. 160 Seiten, S. Fischer-Verlag, Frankfurt a. M.

Gute Schriften

Albert Anker, sein Dorf und seine Modelle, aufgezeichnet von Fritz Probst, Ins ; bearbeitet von Maguerite Janson, Leubringen. Gute Schriften, Basel, Januar 1954. Nr. 122. Fr. 1.25.

Aus dem Vorwort von M. Janson: « Fritz Probst ist 1881 in Ins geboren, hat in seinem Heimatdorf viele Jahre als Lehrer gewirkt und verbringt dort seinen Lebensabend inmitten der Blumen und Erinnerungen. ... ein grosses Stück seines Herzens gehört dem Maler des Seelandes, Albert Anker. Er hat ihn gekannt, ist in seinem Hause aus- und eingegangen ... und gilt ... als einer der besten Anker-Kenner. ... seine Anteilnahme an dem Künstler ... ist menschliche, dem Zauber der eigenen Jugendzeit verhaftete Verehrung. Dies Büchlein soll denn auch nichts anderes sein als eine kurze Rückschau und ein Sittenbild aus entschwundener Zeit. Vater Probst schreibt nicht gern, aber im Erzählen ist er ein Meister. Mein Beitrag bestand lediglich darin, das Gehörte wiederzugeben und seine Aufzeichnungen aus der weniger leicht verständlichen Eisser Mundart ins Schriftdeutsche zu übertragen. »

Acht ganzseitige Reproduktionen und Zeichnungen im Text schmücken das auch für ältere Schüler sehr geeignete Heft. *

Jeremias Gotthelf, **Hans Joggeli der Erbvetter.** Gute Schriften, Bern, März 1954, Nr. 124. Fr. 1.25 und Fr. 2.10.

Die « Guten Schriften Bern » geben zum Gotthelf-Gedenkjahr eine der kleinen Erzählungen neu heraus, « in der das Menschliche besonders zu Worte kommt und im klarsten Lichte steht. » Bilder von Albert Anker, von diesem seinerzeit für die in vielen Familien noch anzutreffende Zahn-Ausgabe von Gotthelfs Werken gezeichnet, schmücken das Heft. So bildet die Erzählung zusammen mit dem Anker-Heft eine schätzenswerte Gedenkgabe von der man wünschen möchte, dass sie den Weg in recht viele Häuser fände.

Werner Juker schrieb eine kurze, aber aufschlussreiche Einleitung zum Heft. *

Drei Basler Novellen. Gute Schriften, Basel, April 1954. Nr. 125. Fr. 1.— und Fr. 2.10.

Mit den « Drei Basler Novellen » haben die Guten Schriften Basel das reizvolle Ergebnis des 1952 von der « Staatlichen Literatur-Kreditkommission Basel-Stadt » veranstalteten Wettbewerbes einem weiteren Kreis zugänglich gemacht. Jedes der drei Werklein hat auf seine Weise Stil und Atmosphäre, und doch ist jedes so völlig verschieden vom andern, dass die einzige Gemeinsamkeit in der Erfüllung der Wettbewerbsbestimmung liegt, nämlich darin, eine « Novelle mit baslerischem Einschlag » zu sein.

« Der weisse Magnolienbaum » stellt die versponnene Atmosphäre alten Baslertums dar, das mit den Augen eines kleinen Jungen gesehen wird. Hier ist die Liebe ein kindliches Erschauern vor kaum bewusst werdendem Glück. In Rudolf Grabers « Merkwürdigem Versuch an einer jungen Ehefrau », die dem Leser nicht die behütete Stille eines altbaslerischen Hauses, sondern die Aktivität der von der Wissenschaft getriebenen chemischen Industrie zeigt, wird die Liebe zur kaum bewältigenden Aufgabe des Verstehens von Mann und Frau, während Hermann Schneiders launige Spuknovelle « Die Gerechtigkeit » alle Problematik des Zusammenlebens – vor allem des Zusammenlebens von « Dalbe » und « Nichtdalbe » – in geistreicher, aber nie zersetzender Ironie versöhnend aufhebt.

Vom baslerischen Patriziertum wird so der Leser in die nüchterne Atmosphäre des chemischen Laboratoriums geführt, um schliesslich in befreiendem Lachen an der Überbrückung der das Leben einer Stadt ausmachenden Gegensätze teilzuhaben. *

Schweizerisches Jugendschriftenwerk

Nr. 196: Nachdruck 2. Auflage: **Rolf schafft's,** von E. P Hürlimann. Reihe: Geschichte, Alter: von 12 Jahren an.

Nr. 455: **Fuchs an der Angel,** von Marie-Louise Reymond/Paul Hedinger. Reihe: Reisen und Abenteuer. Alter: von 12 Jahren an.

Nr. 462: **Der Schmied von Göschenen,** von Robert Schedler, bearbeitet von Erwin Kuen. Reihe: Geschichte, Alter: von 12 Jahren an.

Nr. 469: **Frohes Welschlandjahr,** von Helen Schaeffer. Reihe: Berufsberatung, Erwerbsleben. Alter: von 13 Jahren an.

Rascher's billige Jugendbücher

Verlag Rascher & Co. AG., Zürich

Bernhard Grzimek, **Das Tierhäuschen in den Bergen.** Textzeichnungen von Helmar Becker-Berke. Fr. 3.75.

Ernst Steiger, **Wolf, der Vagant.** Textzeichnungen von Roland Dörfler.

L'ECOLE BERNOISE

Frédéric Mistral et la renaissance provençale

par *Andrea Salieri*

Par une journée de printemps de 1854, sept jeunes poètes provençaux se réunissaient au château de Font-Ségugne, près d'Avignon. Ils étaient venus là pour prendre un engagement solennel: sauver leur langue de l'abandon dans lequel elle était tombée, lui rendre sa fierté et sa gloire d'autrefois.

On sait que la langue d'oc, dont le provençal est l'un des dialectes, est encore parlée dans le Midi de la France par plusieurs millions d'hommes – de Bordeaux aux Alpes, et de l'Auvergne à la Méditerranée. La plupart de ces dialectes provinciaux ont cessé d'être littérairement cultivés et restent seulement d'usage verbal. Pourtant, durant plus de deux cents ans, à partir du XIe siècle, cette langue fut celle d'un peuple à la civilisation brillante, à la culture originale et raffinée, dont la poésie a servi de modèle à la plupart des littératures modernes de l'Europe. Chez cette race naturellement lyrique, trouvères et troubadours rivalisent d'inspiration pour chanter la chevalerie et la dame, apportant au monde la notion du « gai savoir » et de l'amour courtois. Dans leurs rangs, toutes les conditions se rencontrent: moines et marchands, bourgeois, hommes de métiers, aventuriers, chevaliers et grands seigneurs. Plusieurs rois – parmi lesquels Richard Cœur de Lion – écrivent eux-mêmes des vers en langue méridionale. Et, sans compter les suzerains de la terre d'oc – seigneurs de Montpellier, de Marseille et des Baux, comtes de Toulouse et de Provence, de Foix, de Narbonne et de Poitiers – dont les cours sont des foyers de poésie, de nombreux souverains étrangers, parmi lesquels l'empereur Frédéric II, les rois d'Aragon et de Castille et plusieurs monarques anglais attirent auprès d'eux et protègent les troubadours. Le rayonnement de la langue d'oc est encore tel au XIIIe siècle que Dante songe un instant à l'adopter pour son œuvre et Pétrarque célèbre les troubadours dans son *Triomphe d'Amour*.

Mais la croisade contre les Albigeois va bientôt couvrir la terre d'oc de sang et de ruines: les seigneurs méridionaux sont dépossédés, dispersés; certains troubadours s'expatrient, leur poésie évolue. La Provence et le Languedoc sont, jusqu'à la fin du XIVe siècle, ses derniers domaines.

C'est sur ce passé prestigieux que se penchent nos sept poètes: leur langue si belle, abandonnée peu à peu par les classes aisées, n'est plus parlée que par les villageois, les bergers, les artisans. L'un de ces jeunes gens, Frédéric Mistral, aura bientôt la gloire de lui rendre son rang dans la littérature.

Il était né, le 8 septembre 1830, non loin de Saint-Rémy-de-Provence, au village de Maillane, dans cette plaine fertile « de froments et de fruits » qui s'étend entre les Alpilles, la Durance et la Montagnette. Ses parents étaient des *meinagié*, de ces familles qui, au pays d'Arles, font la transition entre les paysans et les bourgeois, vivant « sur leur bien, au labeur de la terre, d'une génération à l'autre ». Et c'est au mas paternel, parmi les laboureurs et les bergers, que le petit Frédéric passe ses premières années. Cette enfance champêtre au contact de la terre de Provence, de ses chansons et de ses légendes, va profondément marquer le futur poète de *Mirèio*. On sait aussi comment, à la pension Dupuy, en Avignon, il se lie d'amitié avec son répétiteur, Joseph Roumanille, de douze ans son aîné, et qui partage son amour de la terre et de la langue provençale. Bachelier à Nîmes, puis licencié en droit à Aix-en-Provence, Mistral, pour tout usage de ses diplômes, rejoint paisiblement Maillane où l'appelle une vocation déjà bien affirmée:

« Et là même », note-t-il dans ses *Mémoires*, « à cette heure, j'avais mes vingt et un ans – le pied sur le seuil du mas paternel, les yeux vers les Alpilles, en moi et de moi-même, je pris la résolution: premièrement, de relever, de raviver en Provence le sentiment de race . . .; secondement, de provoquer cette résurrection par la restauration de la langue naturelle et historique du pays . . .; troisièmement, de rendre la vogue au provençal par l'influx et la flamme de la divine poésie . . . »

C'est dans la paix du mas retrouvé, alors que sous la direction de son père devenu aveugle il prend la surveillance de la ferme, que Mistral entame le premier chant de *Mirèio*. Les acteurs de son drame, ce sont les laboureurs, les bouviers, les moissonneurs et les pâtres, et son père qu'il décrit sous les traits de maître Ramon, et Xavier, le voisin herboriste, et Tourette, le colosse éclopé, et le bûcheron Siboul . . . Mireille a pour modèle « ces gentilles fillettes de Maillane qui venaient . . . cueillir la feuille des mûriers », et ces sarcleuses, ces faneuses, vendangeuses, oliveuses, « qui allaient et venaient dans les foins, dans les oliviers et dans les vignes ».

Dans les assemblées de poètes, Mistral donne lecture à ses amis des parties déjà achevées de son œuvre, car en Provence le mouvement de renaissance littéraire commence à se dessiner. Déjà deux congrès ont groupé à Arles et à Aix les trouvères de Provence, et il n'est guère de dimanche où la pléiade de jeunes écrivains qu'animent Roumanille et Mistral ne se réunisse gaiement tantôt en Avignon, tantôt à Maillane ou à Saint-Rémy, tantôt sur les hauteurs de Chateauneuf-du-Pape ou de Chateauneuf-de-Gadagne.

C'est un de ces dimanches, le 21 mai 1854, au castel de Font-Segugne, qu'est décidé la fondation du Félibrige. Il y a là – outre Mistral et Roumanille – Théodore Aubanel, le grand poète bientôt des « Filles d'Avignon » et de la « Grenade entrouverte », Mathieu, Giéra, Tavan et Brunet . . . sept poètes qui s'unissent pour remettre en honneur la langue de leur terroir. Et aussitôt les félibres [1]) décident la publication de l'*Almanach pro-*

[1]) Comme le nom de trouvère a déjà été utilisé par les poètes d'Aix et que celui de troubadour leur semble bien usé, les sept amis décident, sur la proposition de Mistral, de prendre le nom de félibres, un vieux mot conservé dans la poésie populaire de Maillane, où il est question de Jésus disputant avec les docteurs de la Loi, « avec les sept félibres de la Loi ». Les collaborateurs des premiers almanachs prennent tous des pseudonymes: Le Félibre des Jardins, c'est Roumanille; le Félibre de la Grenade, Aubanel; le Félibre du Mas ou bien de Belle-Viste, Mistral; le Félibre des Baisers, Mathieu; Le Félibre de l'Armée, Tavan – pris par la conscription; le Félibre de l'Arc-en-Ciel, Brunet; le Félibre enjoué, Paul Giéra, etc.

vençal – recueil annuel de poésies, de contes, de facéties et de légendes recueillis dans le terroir – qui sera le fanion de leur idée, le trait d'union avec le peuple.

Trop avisés pour conserver au Félibrige un caractère de cénacle fermé, Mistral et ses amis décident de le transformer en une vaste association de propagande ouverte à tous les Méridionaux désireux de participer à la restauration de la langue d'oc. Le nombre des félibres est porté à cinquante, répartis en sept sections de sept membres, avec en plus un « capoulié », le grand maître. Il y a deux sections de littérature, une d'histoire et de linguistique, une de musique, une de peinture, une des sciences, et une des amis du Félibrige. On crée en outre une association de félibres mainteneurs dont le nombre n'est pas limité et qui sont groupés suivant les dialectes: Gascogne et Béarn, Guyenne et Périgord, Limousin, Provence, Roussillon-Catalogne, Velay. En souvenir de la réunion de Font-Segugne, le consistoire félibréen se réunit chaque année, dans une ville différente, le 24 mai, pour proclamer les vainqueurs des jeux floraux, c'est-à-dire des concours littéraires organisés annuellement par le Félibrige.

La pléiade des poètes provençaux travaille à fixer, à illustrer la langue, à réformer son orthographe, à épurer son vocabulaire. Mistral, pour sa part, consacre vingt années de sa vie à son monumental *Trésor du Félibrige*, à la fois Littré et Larousse méridionaux, qui malgré certaines inexactitudes, mobilise d'extraordinaires richesses et dont les premiers fascicules paraissent en 1879.

Mais entre temps, quel chemin parcouru: le jeune poète de Maillane est devenu célèbre, sa gloire a dépassé les limites de sa province. Quand *Mireille* paraît, le 2 février 1859, Lamartine, saluant « l'Homère de la Provence », en assure le succès par un « entretien » mémorable de son « Cours familier de Littérature ». Puis ce sont « Calendau » (1867) – allégorie des destinées provençales; « Lis Isclo d'Or », « Nerto », « La Reino Jano »; « Lou Pouémo dou Rose » (1897) – où vit tout le Rhône, de Lyon à la mer; et ses délicieux souvenirs de jeunesse « Moun Espelido » (mes origines). *Mireille*, pourtant, reste son chef-d'œuvre – un chef-d'œuvre universel où se retrouve toute la Provence agreste, dans ses aspects, ses travaux et ses caractères humains.

Cette terre de Provence, Mistral ne s'en éloignera jamais longtemps: la célébrité, les honneurs ne modifient guère son existence qui s'écoule paisiblement, sans autres épisodes qu'un mariage heureux, deux déménagements dans la commune même, et la visite de personnages illustres. Le Prix Nobel de littérature (1904), et son « jubilé » (1909) marquent le couronnement de sa carrière. Il meurt, le 25 mars 1914, dans ce même village où il était né 83 ans auparavant.

Aujourd'hui, pour toute la Provence – parmi les paysans, les boutiquiers, les ouvriers d'Arles, de Saint-Rémy, de Nîmes ou de la Crau – Mistral incarne la poésie: une poésie qui chante la vie rustique du mas dans son harmonie, son naturel, sa simplicité. On peut regretter que beaucoup ne connaissent que lui et s'imaginent que « son provençal » représente la cîme inamovible de la langue d'oc; Mistral n'en demeure pas moins un très grand poète. *(Unesco)*

L'éducation par les arts

par *Trevor Thomas*

L'enfant qui ne dessine pas constitue en quelque sorte une anomalie. Ce besoin de s'exprimer se retrouve même chez les plus petits qui tracent des traits et gribouillent comme autrefois ils gesticulaient et vocalisaient, avant de savoir parler. C'est leur façon d'explorer le monde qui les entoure, et peut-être aussi d'imiter les attitudes et les gestes d'adultes ou d'enfants plus âgés. Puis un jour ils trouvent une ressemblance entre le tracé qu'ils viennent de faire et un objet réel. A partir de ce stade, l'évolution s'opère rapidement.

Dans ses premières représentations de choses, l'enfant commence généralement par dessiner des « bonshommes » qu'il perfectionne peu à peu, les transformant au besoin en animaux, en y ajoutant des pattes; puis ce sont des maisons avec de la fumée qui s'échappe des cheminées, des arbres aux formes bizarres, des chemins de fer qui sillonnent le cahier, zigzaguant dans tous les sens, ou des paquebots, qui dansent sur les vagues tandis qu'un poisson géant surgit en quelque coin de la page.

Bientôt, l'enfant commence à prendre conscience d'un résultat intelligible et, à mesure qu'il gagne en expérience, il acquiert une plus grande maîtrise du dessin ou du modelage. Pour la plupart des gosses, la période de 5 à 10 ans constitue, par excellence, l'âge d'or de l'expression créatrice.

L'intérêt qui se manifeste pour les dessins et les peintures d'enfants s'est considérablement accru au cours des trente ou quarante dernières années. En même temps, dans beaucoup de pays, les méthodes d'enseignement artistique subissaient une transformation: dans de nombreuses écoles, on n'impose plus aux enfants la copie plus ou moins photographique de gravures ou de moulages. On les encourage, au contraire, à peindre et à dessiner d'après nature, donnant ainsi libre cours à leur imagination et à leur goût inné des formes et des couleurs.

La valeur de ces méthodes nouvelles fut reconnue il y a plus d'un siècle par le philosophe anglais Herbert Spencer. « La question n'est pas de savoir », écrivait-il dans son traité *De l'Education intellectuelle, morale et physique*, « si l'enfant fait de bons dessins, mais s'il développe ses facultés . . . On l'a fort bien dit: l'habitude de préluder à la pratique d'une langue par des définitions des parties du discours et de leur emploi est à peu près aussi raisonnable que le serait celle de préluder à l'exercice de la marche par un cours sur les os, les muscles et les nerfs de la jambe; on peut en dire autant de cette proposition de préluder à l'art de la représentation des objets par une nomenclature et des définitions de lignes, telles que nous les donne l'analyse. Ces détails techniques sont à la fois ennuyeux et inutiles . . . »

Mais en réagissant contre les méthodes traditionnelles, certains parents et professeurs tombent dans l'excès contraire: il suffit, croient-ils, de donner à l'enfant du papier, des pinceaux et des couleurs et de le laisser « se débrouiller tout seul ». Pendant un certain temps, l'enfant s'amusera avec ses couleurs, mais il s'en fatiguera vite. C'est ici qu'intervient le maître, qui devra remplir auprès de ses élèves un rôle de guide, conseillant toujours, n'impo-

sant jamais. Sa tâche est essentielle car il lui appartient d'éveiller l'imagination de l'enfant.

Il n'est pas question ici des besoins de l'enfant exceptionnellement doué qui consacrera peut-être toute sa vie à l'art, mais des besoins de tous les enfants, car on reconnaît aujourd'hui, de plus en plus, l'influence profonde que les arts peuvent avoir dans leur formation. L'activité artistique exalte et exploite la primauté de l'expérience, de la sensibilité. Comme l'a dit Sir Herbert Read: « Ce n'est pas pour l'art en soi, mais pour la vie même que nous préconisons l'éducation par l'art. »

Un ouvrage que vient de publier l'Unesco fournit à cet égard une importante analyse des problèmes et des méthodes. Intitulé « Art et Education » *), ce volume de 140 pages grand format, avec près de 60 pages d'illustrations en noir et en couleurs, rassemble une quarantaine d'essais sur les divers aspects de l'éducation artistique.

La plupart des auteurs – recrutés d'ailleurs dans vingt pays – ont participé au stage d'études sur l'enseignement des arts visuels que l'Unesco avait organisé à Bristol en 1951. Le directeur de la publication est M. Edwin Ziegfeld, chef du département des beaux-arts et des arts industriels au Teachers' College de l'Université Columbia de New-York.

Les essais ont été répartis en huit sections principales. La première, dans laquelle on relèvera les noms d'Henri Matisse, de Herbert Read, de Jean Piaget, étudie la nature de l'activité créatrice, aux points de vue de la psychologie, de la sociologie, de la pédagogie. La deuxième section est consacrée à l'éducation artistique aux divers stades de l'enfance, et la troisième aux méthodes et techniques, ainsi qu'aux matériaux de l'enseignement artistique. Viennent ensuite des études sur l'administration de l'éducation artistique, puis sur l'art et la collectivité, suivies de divers articles sur l'éducation artistique et la culture indigène. La dernière section a pour titre: l'éducation artistique snr le plan international. C'est une question dont plusieurs expositions ont récemment démontré l'importance à peine soupçonnée jusqu'alors.

A en juger d'après les travaux rassemblés dans toutes les parties du monde pour illustrer ce volume, les enfants s'expriment partout dans le même langage graphique, que diversifient à peine les accents de terroir, et qui reste pour eux un moyen de communication universelle. Une telle compréhension mutuelle doit être favorisée, et l'Unesco s'y attache depuis plusieurs années. Il existe désormais une Société internationale pour l'éducation artistique (INSEA), qui facilitera les échanges de travaux d'enfants en même temps que la collaboration de tous ceux qui se consacrent à l'éducation artistique. La première assemblée générale de la nouvelle société aura lieu à la Maison de l'Unesco, à Paris, du 5 au 10 juillet 1954.

Ce recueil d'essais en tout cas montre bien que de pareils problèmes intéressent tous les pays sans exception et dans chaque pays la société entière. « L'éducation artistique », écrit Edwin Ziegfeld, « doit prendre une place de plus en plus importante dans la vie et l'éducation contemporaines si nous voulons survivre à la période critique actuelle et devenir une communauté mondiale véritablement civilisée. » *(Unesco)*

*) « Art et Education », recueil d'essais, 140 pages, 58 planches dont 23 en couleurs. En vente chez tous les dépositaires des publications de l'Unesco, ou au siège de l'Organisation, 19, avenue Kléber, Paris, XVIe. Prix: 1500 francs français; 5,50 dollars; ou 30 shillings.

Il y a cent ans Herbert Spencer était déjà sur la bonne voie

Les efforts spontanément faits par les enfants pour représenter les personnes, les maisons, les animaux qui les entourent ... sont un fait connu de tout le monde ... Ces efforts pour rendre les objets qui frappent leur vue sont aussi un exercice utile de perception ...

Quels sont les objets que l'enfant essaye de représenter avant tous les autres? Ce sont les objets volumineux; ceux qui sont de couleur agréable; ceux auxquels sont associés ses plaisirs; les personnes qui lui ont causé des émotions, les vaches, les chiens, qui l'intéressent par les nombreux phénomènes qu'ils représentent; les maisons qu'il voit tous les jours et qui le frappent par leurs dimensions, par les contrastes entre leurs parties. Et quel est le procédé de représentation qui lui donne le plus de jouissance? La coloration. Le crayon et le papier lui servent à défaut de mieux. Mais une boîte de couleurs et un pinceau sont pour lui des trésors. Le coloris vient d'abord, le dessin immédiatement après.

Or, si ridicule que cela puisse sembler aux maîtres de dessin, qui ajournent l'étude de la peinture et qui enseignent la forme par d'ennuyeux exercices de dessin linéaire, nous sommes convaincus que la marche indiquée par la nature est la bonne ... Qu'importe que les formes soient grotesques, qu'importe que les couleurs soient criardes et plâtrées. La question n'est pas de savoir si l'enfant fait de bons dessins, mais s'il développe ses facultés ...

On peut inférer aisément de ce que nous venons de dire que nous condamnons la pratique de faire dessiner les enfants d'après des modèles et plus encore cette méthode stricte de certains maîtres de les faire commencer par des lignes droites, des lignes courbes et des lignes composées ...

On l'a fort bien dit: l'habitude de faire précéder la pratique d'une langue par des définitions des parties du discours, et de leur emploi, est à peu près aussi raisonnable que le serait celle de préluder à l'exercice de la marche par un cours sur les os, les muscles et les nerfs de la jambe; on peut en dire autant de cette proposition de faire précéder l'art de la représentation des objets par une nomenclature et des définitions de lignes, telles que nous les donne l'analyse. Ces détails techniques sont à la fois ennuyeux et inutiles. Ils dégoûtent de l'étude dès le début; et tout cela n'a pour but que d'enseigner ce que l'enfant est sûr d'apprendre sans y songer, par l'usage.

Herbert Spencer: «De l'Education intellectuelle, morale et physique». (Traduction française publiée par les Presses Universitaires de France.)

Il faut regarder toute la vie avec des yeux d'enfant

par *Henri Matisse*

Créer, c'est le propre de l'artiste; où il n'y a pas création, l'art n'existe pas. Mais on se tromperait si l'on attribuait ce pouvoir créateur à un don inné. En matière d'art, le créateur authentique n'est pas seulement un être doué, c'est un homme qui a su ordonner en vue de leur fin tout un faisceau d'activités, dont l'œuvre d'art est le résultat. C'est ainsi que pour l'artiste, la création commence à la vision. Voir, c'est déjà une opération créatrice, et qui exige un effort. Tout ce que nous voyons, dans la vie courante, subit plus ou moins la déformation qu'engendrent les habitudes acquises, et le fait est peut-être plus sensible en une époque comme la nôtre, où cinéma, publicité et magazines nous imposent quotidiennement un flot d'images toutes faites, qui sont un peu, dans l'ordre de la vision, ce qu'est le préjugé dans l'ordre de l'intelligence. L'effort nécessaire pour s'en dégager exige une sorte de courage; et ce courage est indispensable à l'artiste qui doit voir toutes les choses comme s'il les voyait pour la première fois: il faut voir toute la vie comme lorsqu'on était enfant; et la perte de cette possibilité vous enlève celle de vous exprimer d'une façon originale, c'est-à-dire personnelle.

Pour prendre un exemple, je pense que rien n'est plus difficile à un vrai peintre que de peindre une rose — parce que, pour le faire, il lui faut d'abord oublier toutes les roses peintes. Aux visiteurs qui venaient me voir à Vence, j'ai souvent posé la question: « Avez-vous vu les acanthes, sur le talus qui borde la route? » Personne ne les avait vues; tous auraient reconnu la feuille d'acanthe sur un chapiteau corinthien, mais au naturel le souvenir du chapiteau empêchait de voir l'acanthe. C'est un premier pas vers la création, que de voir chaque chose dans sa vérité, et cela suppose un effort continu.

Créer, c'est exprimer ce que l'on a en soi. Tout effort authentique de création est intérieur. Encore faut-il nourrir son sentiment, ce qui se fait à l'aide des éléments que l'on tire du monde extérieur. Ici intervient le travail, par lequel l'artiste s'incorpore, s'assimile par degrés le monde extérieur, jusqu'à ce que l'objet qu'il dessine soit devenu comme une part de lui-même, jusqu'à ce qu'il l'ait en lui et qu'il puisse le projeter sur la toile comme sa propre création.

Lorsque je peins un portrait, je prends et je reprends mon étude, et c'est chaque fois un nouveau portrait que je fais: non pas le même que je corrige, mais bien un autre portrait que je recommence; et c'est chaque fois un être différent que je tire d'une même personnalité. Il m'est arrivé, souvent, pour épuiser plus complètement mon étude, de m'inspirer des photographies d'une même personne à des âges différents: le portrait définitif pourra la représenter plus jeune, ou sous un aspect autre que celui qu'elle offre au moment où elle pose, parce que c'est cet aspect qui m'aura paru le plus vrai, le plus révélateur de sa personnalité réelle.

L'œuvre d'art est ainsi l'aboutissement d'un long travail d'élaboration. L'artiste puise autour de lui tout ce qui est capable d'alimenter sa vision intérieure, directement, lorsque l'objet qu'il dessine doit figurer dans sa composition, ou par analogie. Il se met ainsi en état de créer. Il s'enrichit intérieurement de toutes les formes dont il se rend maître, et qu'il ordonnera quelque jour selon un rythme nouveau.

C'est dans l'expression de ce rythme que l'activité de l'artiste sera réellement créatrice; il lui faudra, pour y parvenir, tendre au dépouillement plutôt qu'à l'accumulation des détails, choisir, par exemple, dans le dessin, entre toutes les combinaisons possibles, la ligne qui se révélera pleinement expressive, et comme porteuse de vie; rechercher ces équivalences par lesquelles les données de la nature se trouvent transposées dans le domaine propre de l'art. Dans la *Nature morte au Magnolia*, j'ai rendu par du rouge une table de marbre vert; ailleurs, il m'a fallu une tache noire pour évoquer le miroitement du soleil sur la mer; toutes ces transpositions n'étaient nullement l'effet du hasard ou d'on ne sait quelle fantaisie, mais bien l'aboutissement d'une série de recherches, à la suite desquelles ces teintes m'apparaissaient comme nécessaires, étant donné leur rapport avec le reste de la composition, pour rendre l'impression voulue. Les couleurs, les lignes sont des forces et dans le jeu de ces forces, dans leur équilibre, réside le secret de la création.

Dans la chapelle de Vence, qui est l'aboutissement de mes recherches antérieures, j'ai tenté de réaliser cet équilibre de forces, les bleus, les verts, les jaunes des vitraux composent à l'intérieur une lumière qui n'est à proprement parler aucune des couleurs employées, mais le vivant produit de leur harmonie, de leurs rapports réciproques; cette couleur-lumière était destinée à jouer sur le champ blanc, brodé de noir, du mur qui fait face aux vitraux, et sur lequel les lignes sont volontairement très espacées. Le contraste me permet de donner à la lumière toute sa valeur de vie, d'en faire l'élément essentiel, celui qui colore, réchauffe, anime au sens propre cet ensemble dans lequel il importe de donner une impression d'espace illimité en dépit de ses dimensions réduites. Dans toute cette chapelle, il n'y a pas une ligne, pas un détail qui ne concoure à donner cette impression.

C'est en ce sens, il me semble, que l'on peut dire que l'art imite la nature: par le caractère de vie que confère à l'œuvre d'art un travail créateur. Alors l'œuvre apparaîtra aussi féconde, et douée de ce même frémissement intérieur, de cette même beauté resplendissante que possèdent aussi les œuvres de la nature. Il y faut un grand amour, capable d'inspirer et de soutenir cet effort continu vers la vérité, cette générosité tout ensemble et ce dépouillement profond qu'implique la genèse de toute œuvre d'art. Mais l'amour n'est-il pas à l'origine de toute création?

(Propos recueillis par Régine Pernoud.)

« Le Courrier de l'Unesco »

Collègues, instituteurs et institutrices! Faites partie de la Caisse maladie des instituteurs suisses. Les statuts et formules sont obtenus, sur demande, au Secrétariat, à Berne ou à Zurich.

A L'ÉTRANGER

France. *Journées internationales de la psychologie de l'enfant.* Des psychologues, des éducateurs, des médecins et des magistrats de quarante-trois pays viennent de se rencontrer au Grand Amphithéâtre de la Sorbonne du 21 au 26 avril à l'occasion de Journées internationales de psychologie de l'enfant. Cette importante réunion avait été organisée par diverses institutions scientifiques françaises, avec la coopération de plusieurs ministères. Au cours de la cérémonie d'ouverture, à laquelle participait le ministre de l'Education nationale, des experts américains, français et soviétiques exprimèrent l'espoir de voir leurs efforts concertés aboutir à une connaissance plus profonde des problèmes de l'enfant et à de meilleures solutions de ces problèmes. *Unesco*

MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATES ★ COMMUNICATIONS DU SECRETARIAT

Kantonalvorstand des BLV. Sitzung vom 15. Mai 1954

1. Die Vorbereitungen für die **AV vom 5. Juni** und die **Vorversammlung in Delsberg** vom 29. Mai werden getroffen.
2. Von verschiedenen Seiten wurde gegen das **Vorgehen des Kantonalkartells anlässlich der Grossratswahlen** Einspruch erhoben. Der KV stellt fest, dass das Kartell im Rahmen seiner Statuten blieb und nach wohlüberlegten Grundsätzen handelte. Im ganzen betrachtet, wurde dabei auch die Lehrerschaft nicht benachteiligt. Das Verhältnis des BLV zum Kartell wird nach der Amtsübernahme des neuen KV zu überprüfen sein.
3. Eine Eingabe an die Erziehungsdirektion ersucht um Gleichbehandlung der **Rentner der BLVK** mit denen der Versicherungskasse des Staatspersonals hinsichtlich der Abzüge von den staatlichen Teuerungszulagen.
4. Bei der Erziehungsdirektion wird angeregt, Lehrkräften, die 50 Jahre Schuldienst geleistet haben und nach dem 40. Dienstjahr nur ein *Dienstaltersgeschenk* von 50 Franken erhalten haben, 150 Franken auszurichten.
5. **Rechtsschutz**: *a.* Die *Wahl einer Arbeitslehrerin* wurde wegen Unregelmässigkeiten behördlich als ungültig erklärt. – *b.* Einem verleumdeten Mitglied wurde Genugtuung geleistet. – *c.* Dem Wunsche eines Kassenmitgliedes, sein Ersuchen um *Auszahlung seines persönlichen Guthabens bei der BLVK* trotz Fortdauer der Lehrtätigkeit möchte unterstützt werden, kann der KV nicht entsprechen. – *d.* Dr. *Zumstein* wird beauftragt, auf rechtlichem Wege für die *Ausschreibung einer freigewordenen Arbeitsschulklasse* einzutreten. – *e.* In einem schwierigen **Haftpflichtfall** eines zurückgetretenen Mitgliedes wird der Rechtsschutz erteilt. – *f.* Der Rechtsberater wird beauftragt, einem behördlichen Gutachten entgegenzutreten, das Gemeinden das Recht zuspricht, *verheirateten Lehrerinnen die Berufsausübung* an Gemeindeschulen *zu verbieten.*
6. **Darlehen und Unterstützungen**: *a.* Ein *Kurunterstützungsgesuch* ist dem SLV empfohlen und von ihm bewilligt worden. – *b.* Dem Beistand eines Mitgliedes wurde zur Begleichung dringender Kleinschulden ein *Darlehen* zur Verfügung gestellt. Die Gesamtschuld des Mitgliedes von 1000 Franken wird durch Lohnabtretung sichergestellt.
7. **Mitgliedschaft**: Der KV ist für strenge Anwendung des Art. 6, 4. Absatz, betr. *verspäteten Eintritt* in den BLV und für sorgfältige Prüfung der Eintrittsgesuche.
8. *In die Kommission für interkantonale Schulfragen des SLV* wird vorgeschlagen *Inspektor Erich Hegi, Bern, in die Kommission der Schweizerischen Lehrerwaisenstiftung Hermann Indermühle, Lehrer, Zumholz/Milken.*

Nächste Sitzung: 19. Juni.

Druckfehlerberichtigung. In den Mitteilungen über «Besoldungszulagen an Lehrerinnen usw.», erschienen in Nr. 8/9 vom 22. Mai 1954, Seite 133, soll es heissen:

Für Klassen von 26 oder mehr Kindern Fr. 450.— (nicht Fr. 350.—).

Comité cantonal de la SIB. Séance du 15 mai 1954.

1. Les dispositions préliminaires sont prises en vue de **l'assemblée des délégués du 5 juin** et de **l'assemblée préalable du 29 mai à Delémont.**
2. De divers côtés on s'est plaint de la manière d'agir du **Cartel cantonal à l'occasion des élections au Grand Conseil.** Le comité cantonal constate que la Cartel a agi conformément à ses statuts et selon des principes bien étudiés. D'une façon générale, il n'en est pas résulté un désavantage pour le corps enseignant. Les relations entre la SIB et le Cartel feront l'objet d'un nouvel examen dès que le nouveau comité cantonal sera entré en fonctions.
3. Dans une requête adressée à la Direction de l'instruction publique, on demande à celle-ci de traiter les **pensionnés de la Caisse d'assurance des instituteurs bernois** de la même manière que les retraités du personnel de l'Etat en ce qui concerne les déductions faites sur les allocations de cherté versées par le canton.
4. On suggère à la Direction de l'instruction publique d'accorder une *gratification* de 150 fr. aux enseignants qui ont accompli 50 ans d'enseignement et qui, lors de leur 40e année d'activité, n'ont reçu que 50 fr.
5. **Assistance judiciaire:** *a.* A la suite d'irrégularités commises, *l'élection d'une maîtresse d'ouvrages* a été cassée par décision préfectorale. – *b.* Un membre calomnié a obtenu satisfaction. – *c.* Le comité cantonal ne peut appuyer le désir d'un membre de la Caisse d'assurance tendant à ce que *celle-ci lui restitue l'argent qu'il lui a versé* mais en continuant son activité dans l'enseignement. – *d.* Me *Zumstein* est chargé d'intervenir juridiquement pour qu'une *classe d'ouvrages devenue vacante soit mise au concours.* – *e.* L'assistance judiciaire est accordée à un membre retraité aux prises avec un **cas compliqué de responsabilité civile.** – *f.* Notre avocat-conseil est chargé de s'opposer à un rapport d'une autorité tendant à accorder aux communes le droit d'*interdire l'enseignement dans les écoles communales aux institutrices mariées.*
6. **Prêts et secours:** *a.* Une demande de *secours pour cure* a été recommandée à la SSI et accordée par elle. – *b.* Un *prêt* a été accordé à un membre pour régler des petites dettes urgentes. Le montant total de la dette de ce membre, qui est de Fr. 1000.–, sera amorti par des prélèvements sur le salaire.
7. **Sociétariat:** Le comité cantonal exige une stricte application de l'art. 6, 4e alinéa, concernant l'*entrée tardive dans la SIB;* il veut en outre qu'on examine attentivement toutes les demandes d'admission.
8. *M. Erich Hegi, inspecteur scolaire, Berne,* est proposé *dans la commission de la SSI chargée des questions scolaires intercantonales; M. Hermann Indermühle, instituteur à Zumholz/Milken,* est proposé *dans la commission de la Fondation suisse en faveur des orphelins d'instituteurs.*

Prochaine séance: le 19 juin.

Ausflugsziel 1954

Hotel Pension Oeschinensee bei Kandersteg

empfiehlt sich bestens Schulen und Vereinen. Mässige Preise.

D. Wandfluh-Berger, Telephon 033 - 9 61 19

Eine Tour aufs **BRIENZER ROTHORN**

Vorteilhafte Unterkunft und Verpflegung. **Naturfreundehaus Planalp.** Auskunft W. Miescher, Gemeindebeamter, Brienz.

Besuchen Sie mit Ihren Schülern den

Rheinhafen Basel

Die neue permanente Schiffahrtsausstellung

«**Unser Weg zum Meer**» vermittelt in eindrucksvoller und origineller Weise interessante Einzelheiten aus der schweizerischen Rhein- und Seeschiffahrt. Viele Modelle! Täglich geöffnet. Eintritt für Kinder und Schulen Fr. –.30.

Rundfahrten auf dem Rhein mit Personenboot «Glarus» durch die Hafenanlagen und zu den Schleusen von Kembs.

Prächtige Aussicht vom Siloturm aus auf die Stadt Basel und das nahe Grenzgebiet (Dreiländerecke).

Auskunft erteilt: Schweizerische Reederei AG., Basel 2, Tel. 24 98 98.

EGGISHORN

Beliebter Ausflug für Schulen. Eggishorn – Märjelensee – Aletschwald.

Telephon 028 - 8 11 03 **Familie E. Cathrein**

Hotel Bellavista, Monte Generoso

Monte Generoso (Tessin)

Liegt 1225 m über Meer in herrlicher Lage, bietet eine einzigartige Fernsicht. Spezielle Preise für Schüler: Logis, Abendessen, Frühstück Fr. 7.– und Fr. 9.50. Service 10 %.

Direktion GANDOLA . Telephon 091 - 4 71 04

Gemmipass nach Leukerbad (Wallis)

Der herrliche Ausflug für Schulen und Vereine. Guter Saumpfad. Besuch der wärmsten Quellen der Schweiz. Leichter Ausflug auf das **Torrenthorn** (3003 m), der Rigi des Wallis.

Alle Auskünfte über Transport durch Elektr. Bahn, Leuk-Susten (VS)

Kurhaus Hochwacht

Ob Langnau im Emmental

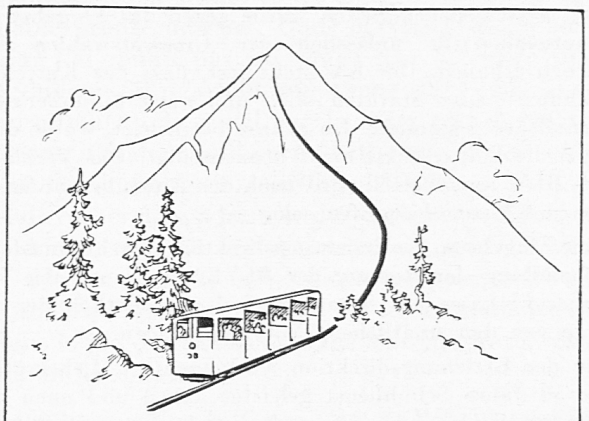
«Hochwacht», der Name sagt es, 1028 m ü. M. Einzigartige Rundsicht und ausgedehnte Wanderungsmöglichkeiten über Höhen und durch Wälder. Pensionspreis Fr. 10.50. Prospekte.

E. Wälti, Telephon 035 - 2 11 08

Alkoholfreies Hotel **Du Théâtre Luzern**

(vorm. Walhalla)

Theaterstrasse 12, Telephon 041 - 2 08 96. Bei Bahn und Schiff. Nähe Kapellbrücke. Vereine und Schulen essen gut und vorteilhaft.



NIESEN-KULM

2363 m

DAS BELIEBTE AUSFLUGSZIEL

Murten, Hotel Schiff

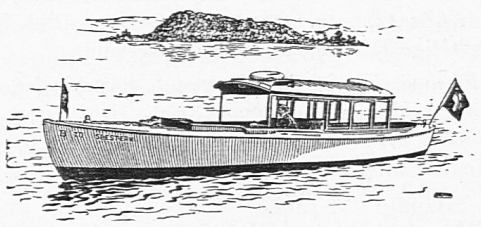
Direkt am See; grosser, schattiger Restaurationsgarten und Räumlichkeiten für Schulen und Gesellschaften. Parkplatz.

Besitzer: Familie Lehmann-Etter, Telephon 037 - 7 26 44

Murten, Hotel Enge

Das Haus für Schulen und Gesellschaften. Grosse Räume, grosser Garten. Mässige Preise.

Besitzer: E. Bongni, Küchenchef. Telephon 037 - 7 22 69



Petersinsel — Bielersee

Hs. Schneider-Loosli, Ligerz, empfiehlt sich Schulen und Gesellschaften für **Motorbootfahrten**

Telephon 032 - 7 21 58

164

Murten (Autoparkplatz)

Restaurant des Bains (Bad-Wirtschaft)

Direkt am See. Eigene Badanstalt, Spielwiesen, Sandplatz, Ruderboote. Grosse See-Terrasse, Säli, Gute Mittagessen und Zvieri. Tel. 037 - 7 23 38
Freundliche Empfehlung: **Frau H. Laubis**

Schwarzwald-Alp im Berner Oberland

Route Meiringen–Grosse Scheidegg–Grindelwald oder Faulhorn. Zwischenstation für Schulreisen.
Gutes Massenlager und gute Verpflegung. Verlangen Sie unser Spezial-Angebot.

Familie Ernst Thöni Telephon 036 - 5 12 31

Das schönste Ereignis des Jahres: Eine Schulreise über die MOB

Zahlreiche Ausflugsmöglichkeiten

Auskunft und Prospekte: Alle Bahnschalter und Direktion der Montreux-Oberland-Bahn in Montreux

Grindelwald

Gletscherschlucht

ist als Schulreiseziel nochmals dankbarer geworden durch die Neuerschliessung der über 700 Meter langen Gletscherschlucht am untern Gletscher. Sie zeigen Ihren Schülern Gletscherschliffe, Anfänge von Gletschermühlen, farbige Marmorblöcke im Flussbett, mannigfaltige Erosionsformen und die 80 Meter hohe Stirnwand des Gletschers. Der Alpenmauerläufer belebt die glatten Schluchtwände.
Nützen Sie auf Ihrer Schulreise diese einzigartigen Anschauungsmöglichkeiten aus.
Eintritt: Geführte Schulklassen 40 Rappen.

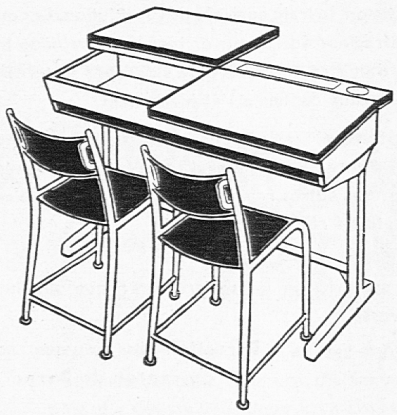
172

Schul-Mobiliar Bigla

41

und was Schul-Kommissionen davon halten

„Die neuen Bigla-Schulmöbel sind sauber, sehr praktisch und solid. Sie machen die Schulzimmer freundlich, hell und einladend. Schüler und Lehrer haben richtig Freude an diesen wirklich schönen Tischen und Stühlen."



Sind das nicht wichtige Punkte bei einer Neuanschaffung?

Verlangen Sie auf alle Fälle unsere Preis-Offerte denn wir sind **vorteilhaft.**

Tel. (031) 68 62 21

BIGLER, SPICHIGER & CIE. AG. BIGLEN (BERN)

Die werte Lehrerschaft wählt bei ihren Ausflügen an die Gestade des Bielersees, als Verpflegungsort vorteilhaft den

Gasthof Hirschen, Hagneck

direkt an der Bahnstation gelegen. Schöner Spaziergang zum Kraftwerk. — Grosser schattiger Garten. **Kleiner Tierpark.** Schöner Spiel- und Sportplatz. (Voranmeldung erwünscht.)
Mit höflicher Empfehlung **Familie F. Christen-Loosli**
Telephon 032 - 7 31 85

JEDES BUCH

auch für die Bibliothek liefert Versandbuchhandlung

Ad. Fluri, Bern 22

Postfach Beundenfeld
206 Telephon 031 - 8 91 83

Zu vermieten möbliertes

Ferienchalet

in aussichtsreicher Jurahöhenlage. 5 Min. von Postautohaltestelle

Auskunft erteilt Chiffre Nr. BS 173, Orell Füssli-Annoncen AG., Bern

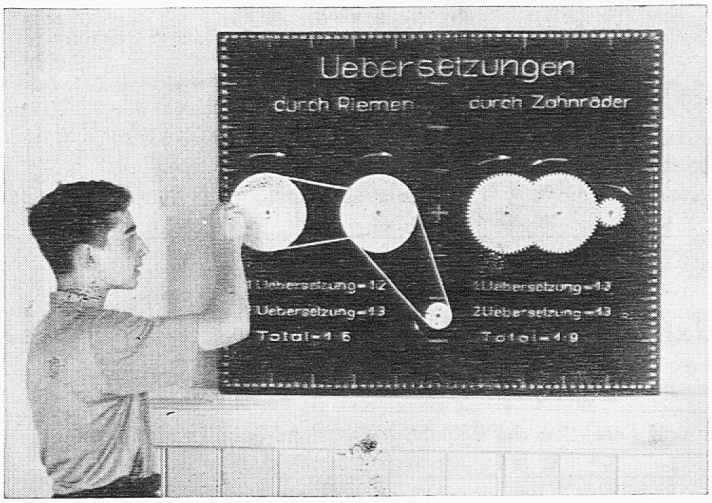
173

Schwaller MÖBEL

Möbelfabrik Worb
E. Schwaller AG. Tel. 67 23 56

Vom kleinen Einzelmöbel bis zur wohldurchdachten Inneneinrichtung werden alle Möbel in unsern eigenen Werkstätten hergestellt. – Keine Serienfabrikate! Eigene Polster- und Tapeziererwerkstätten.

229



Das Wandtafelgerät

eine Experimentiertafel für die Mechanik

ermöglicht die experimentelle Behandlung folgender Kapitel aus der Mechanik der festen Körper: Hebelgesetze; Rollen und Flaschenzüge; Schwerpunkt; Gleichgewichtsarten; Riemen- und Zahnradübersetzungen; Schneckengetriebe; Kräftezusammensetzungen; Kräftezerlegungen usw. Die ca. 30 Versuche laut Anleitungsbuch können weiter ausgebaut werden.

Wir führen alle von der **Metallarbeiterschule Winterthur** hergestellten **Demonstrationsapparate** und Zubehörteile für den

Physik-Unterricht

wie auch solche anderer Herkunft, sowie annähernd alle von der Apparatekommission des SLV empfohlenen schweizerischen Qualitätserzeugnisse.

Verlangen Sie unsern Spezialkatalog für Physik oder den unverbindlichen Besuch unseres Vertreters.

ERNST INGOLD & CO., HERZOGENBUCHSEE

Das Spezialhaus für Schulbedarf - Verkaufsbüro der MSW
Eigener Ausstellungs- und Demonstrationsraum in Herzogenbuchsee

SCHILD

HERREN- UND KNABENKLEIDER

Von jeher vorteilhaft

SCHILD AG., TUCH- UND DECKENFABRIK 3

Verkauf: BERN, WASSERWERKGASSE 17 (MATTE) TELEPHON 22612

Lehrer-Bildungsreisen 1954

Je eine Woche in

LONDON und PARIS

mit Ausflügen nach Cambridge und Windsor resp. Versailles usw. Pauschalpreis ab Bern, **Fr. 393.–.**

Reise II: 25. Juli bis 7. August (Meldeschluss 21. Juni).
Reise III: 9. bis 22. Oktober.

14 Tage 151

SCHWEDEN

Kopenhagen- Stockholm–Uppsala–Göteborg–Hamburg. Pauschalpreis ab Basel **Fr. 528.–.**
Reisedatum: 10. bis 23. Juli (Meldeschluss 1. Juni).

Überall deutsch sprechende Führer, meist Lehrer, aus dem Gastlande. Bahnfahrt 3. Klasse. Gruppen von 20 bis 25 Personen.

Anmeldungen und Anfragen an **Lehrer-Reisedienst,** Vertrauensmann für den Kanton Bern: **Jak. Beeri,** Lehrer, **Zollikofen,** Schäfereistr. 45, Tel. 031 - 65 06 05.

SCHÖNI
Uhren & Bijouterie
Bälliz 36 Thun

Meine Reparaturwerkstätte bürgt für Qualitätsarbeit

33

170

Mise au concours

Par suite de démission et de mise à la retraite du titulaire, le poste de

directeur du Foyer d'éducation pour jeunes filles de Loveresse

est mis au concours.

Exigences: être possesseur d'un brevet d'instituteur primaire ou secondaire. Manifester de l'intérêt, des qualités et avoir si possible de l'expérience pour conduire et éduquer des jeunes filles d'âge scolaire au comportement difficile. Avoir assez de connaissances en agriculture pour diriger, avec l'aide d'un chef d'exploitation, le train agricole de l'institution. La compagne du directeur doit savoir diriger les travaux du ménage. Elle doit être en mesure de s'occuper maternellement des enfants confiés à l'établissement.

Traitement: selon décret. **Entrée en fonctions:** 1er octobre 1954. **Délai d'inscription:** 15 juin 1954. Pour tous autres renseignements, prière de s'adresser à l'autorité ci-dessous indiquée.

On est prié de ne se présenter que sur invitation expresse.

Direction des œuvres sociales du canton de Berne

Redaktion: P. Fink, Lehrer, Brückfeldstrasse 15, Bern, Telephon 031 - 3 67 38. – *Rédaction pour la partie française:* Dr René Baumgartner, professeur, chemin des Adelles 22, Delémont, téléphone 066 - 2 17 85. – *Annoncen-Regie:* Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern, Telephon 031 - 2 21 91. – *Druck:* Buchdruckerei Eicher & Co., Bern, Telephon 031 - 2 22 56.